

## Auf der Suche nach außenpolitischen Alternativen: die 'Dritte Welt' in den russischen Vorstellungen

Alexandrova, Olga

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Alexandrova, O. (1996). *Auf der Suche nach außenpolitischen Alternativen: die 'Dritte Welt' in den russischen Vorstellungen*. (Berichte / BIOst, 31-1996). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien.  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-42533>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,  
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0435-7183



## Inhalt

Seite

### Kurzfassung

.....  
2

### Einführung

.....  
6

#### 1. Der russische Identitätsdiskurs als Grundlage für ein Sonderverhältnis

zur Dritten Welt

.....  
7

1.1 Eurasismus und die Idee vom "Dritten Weg" Rußlands.....8

1.2 Der islamische Faktor in der russischen Diskussion.....10

1.3 Rußland als ein Dritte-Welt-Land?.....12

#### 2. Die Dritte Welt in der russischen außenpolitischen Diskussion

.....  
13

#### 3. Motive und Interessen der russischen Dritte-Welt-Politik

.....  
16

3.1 Von der Westorientierung zur "vieldimensionalen" Politik.....16

3.2 Die Dritte-Welt-Politik als Gewährleistung des Großmachtstatus?.18

3.3 Wirtschaftliche Interessen.....21

#### 4. Ansätze und Aussichten einer neuen russischen Politik in der Dritten Welt

.....  
23

### Summary

.....  
26

11. Juli 1996

**Olga Alexandrova**

**Auf der Suche nach außenpolitischen Alternativen:  
Die "Dritte Welt" in den russischen Vorstellungen**

**Bericht des BIOst Nr. 31/1996**

**Kurzfassung**

*Vorbemerkung*

Es gibt einen Bereich der russischen Außenpolitik, der bislang weniger Beachtung - im Vergleich z.B. zur russischen Politik gegenüber dem Westen - fand, nämlich die Haltung Rußlands gegenüber der sogenannten Dritten Welt - den Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas -, einer Region, welche in der sowjetischen außenpolitischen Doktrin einen hohen Stellenwert innehatte. Diese Länder rücken jedoch allmählich wieder ins Blickfeld russischer Politiker und Diplomaten und gewinnen an Bedeutung in den russischen außenpolitischen Vorstellungen. Es wäre zwar übertrieben zu behaupten, daß die Dritte Welt den Stellenwert in der russischen Politik hat, welchen sie in der sowjetischen außenpolitischen Doktrin genoß. Eine russische Politik gegenüber der Dritten Welt gibt es erst in Ansätzen. Aber die Versuche, den russischen Einfluß in manchen Regionen der Dritten Welt bemerkbar zu machen und (wieder)herzustellen, sind bereits unverkennbar.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht vor allem die facettenreiche innerrussische Diskussion um die Dritte-Welt-Problematik, sowie deren konzeptionelle Auslegung im Rahmen eines breiteren Diskurses um die russische Identität. Die Bedeutung dieses Diskurses geht über die rein akademischen Grenzen weit hinaus. Erstens schafft er einen bestimmten intellektuellen Hintergrund, eine Stimmung, welche die offizielle Politik direkt oder indirekt beeinflussen. Zweitens sind viele Protagonisten der andauernden Diskussion unmittelbar in der russischen Politik engagiert und bringen ihre Vorstellungen in die tägliche Politik ein. Einer der prominentesten "Dritte-Welt-Lobbyisten" in der russischen Regierung ist beispielsweise Außenminister Jewgenij Primakow selbst, der vor allem zur arabischen Welt seit Jahrzehnten sehr gute Kontakte aufweisen kann und an der Gestaltung zuerst der sowjetischen, dann der russischen Nahost-Politik direkt beteiligt war und ist. Es muß allerdings bemerkt werden, daß es immer noch keine konsistenten Vorstellungen über die Rolle Rußlands, kein einheitliches Konzept der russischen Politik in der Dritten Welt gibt. Die ganze Diskussion darüber verläuft in einem Kontext - die russische Identität, Rußlands Platz in der Welt -, der genauso widersprüchlich und umstritten ist wie die Politik selbst.

## *Ergebnisse*

Der Bericht kommt zu folgenden Ergebnissen:

1. Das Thema der Dritten Welt spielt eine nicht unwesentliche Rolle in der generellen Diskussion um die russische Identität einerseits und um den Platz Rußlands in der Welt andererseits. Der russische Selbstfindungsprozeß bewegte sich immer zwischen zwei Polen: zwischen dem "Westen" und dem im breitesten Sinne verstandenen "Osten". Dabei kommt dem "Osten", der oft mit der Dritten Welt identifiziert wird, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Er spielt eine wichtige Rolle vor allem bei der Suche nach einer definitiven Antwort auf die Frage, ob Rußland zum westlichen, eurasischen oder asiatischen Kulturkreis (Zivilisation) gehört. Im Endeffekt erweist sich so die Diskussion um die Dritte Welt nicht nur als Kontemplation über den "Osten" oder den "Süden", sondern auch als ein Bestandteil des generellen Diskurses über das Verhältnis Rußlands zum Westen, über die russische Identität. Von den Themen, welche die gegenwärtige theoretische Diskussion beherrschen, sind drei für die Dritte-Welt-Problematik ausschlaggebend, und zwar die des Eurasismus, des Verhältnisses zum Islam sowie der Tiersmondisierung (Degradierung Rußlands auf das Niveau einer Dritte-Welt-Gesellschaft). Bei all ihrem anscheinend abstrakten Charakter weisen diese drei Problemkreise einen unmittelbaren Zusammenhang mit der außenpolitischen Diskussion in Rußland auf.
2. Die Vertreter des Eurasismus sehen Rußland als eurasische Groß- oder Weltmacht und nicht als Teil einer gesamteuropäischen Kommunität. Die Eurasismus-Diskussion revitalisiert die alte russische Idee vom ewigen Gegensatz zwischen dem "Westen" und dem "Osten" oder, auf Rußland bezogen, zwischen der westeuropäischen und der russischen Zivilisation. Die Vorstellung von Rußland als eurasischer Großmacht soll die Idee einer Sonderrolle, einer Mission Rußlands als Brücke zwischen Europa und Asien begründen. Eine Variation dieser These sieht Rußland als eine Brücke zwischen den Industriestaaten, dem "Norden", und der Dritten Welt, dem "Süden". Den Eurasiern geht es unter anderem auch darum, den verlorenen Supermachtstatus neu zu begründen. Nur durch eine Sonderrolle im asiatischen Raum könne weiterhin der Großmachtstatus Rußlands gewährleistet werden. Nach eurasischen Vorstellungen könne Rußland nur durch die Vorherrschaft in der eurasischen Region erneut zu einer Achse der Weltpolitik werden. Erst wenn Rußland sich als eurasische Großmacht (wieder)behauptet habe, könnten Rußland und Europa, die eurasische und die europäische Kommunität, zueinander finden. Mit diesem Ziel wird nach einem "Subsystem eurasischer internationaler Beziehungen" als Gegengewicht zum euro-atlantischen System verlangt.
3. Die Stellung zum Islam spielt eine immer größere Rolle in der russischen Politik. Die Problematisierung des Islam ist in erster Linie mit dem schwierigen Verhältnis Rußlands zum Kaukasus und Zentralasien verbunden. Es besteht eine wechselseitige Wirkung zwischen der russischen Politik und russischen Auffassung, d.h. das Verständnis vom Islam beeinflusst die russische Politik an seiner Südflanke und umgekehrt führen politische Probleme in der Region zu einer verschärften Islam-Perzeption. Aber der Islam hat auch einen direkten Bezug auf die russische Indentitätsdiskussion in ihrer kulturgeschichtlichen und ideologisch-religiösen Dimension: die Wahrnehmung des russisch-asiatischen Verhältnisses als Wechselwirkung von zwei Kulturen, der russischen und der orientalischen, von zwei Zivilisationen, der christlichen und der islamischen, als eine tiefe Affinität zwischen ihnen. Nach dieser Auffassung stellen die Ideen des Islam und der islamischen Revolution keine besondere Gefahr für Rußland dar, da sie keinen antirussischen oder antirußländischen, sondern einen antiwestlichen Charakter haben. Innerhalb der Diskussion um die Wechselwirkung zwischen der slawischen (ostchristlichen) und orientalischen (islamischen) Kultur existiert aber auch eine einflußreiche

"alarmistische" Strömung, die den Süden und Südosten sowie den Islam als Bedrohung der russischen vitalen Interessen betrachtet.

4. Das weltanschauliche Interesse an der Dritten Welt ist durch die These vom vermeintlichen Parallelismus der sozialpolitischen Entwicklung in Rußland und in den Entwicklungsländern bedingt. Die vom Eurasismus und anderen Lehren über die russische Ausschließlichkeit vorgebrachte Idee eines "dritten Weges" für Rußland wird auch als die ideologische Grundlage verstanden, die es Rußland erlauben soll, sich an die Spitze einer neuen, "östlichen" oder "südlichen", Staatengemeinschaft zu stellen. Die Dritte Welt bietet aus Sicht der Gegner der Verwestlichung und Kapitalisierung Rußlands einige Alternativmodelle der sozioökonomischen und sozialpolitischen Modernisierung. Andererseits ist die Vorstellung von bzw. die Angst vor dem Abgleiten Rußlands auf das Entwicklungsniveau eines Dritte-Welt-Landes ("Tiersmondisierung") im heutigen russischen politischen Bewußtsein sehr präsent. Genauso wie der Eurasismus beinhaltet die Tiersmondisierungsthese latente oder offene - wenn Transformation dafür verantwortlich gemacht wird - antiwestliche Ressentiments.
5. In der russischen außenpolitischen Diskussion standen sich von Anfang an zwei grundsätzlich unterschiedliche Konzepte der russischen Außenpolitik gegenüber: entweder eine Politik, ausgerichtet auf die Integration Rußlands in die Weltgemeinschaft demokratischer Staaten, oder die Fortsetzung der traditionellen sowjetischen Weltmachtpolitik. In der anfänglichen Periode der russischen Außenpolitik nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde der Partnerschaft mit dem Westen eindeutig Priorität vor den Entwicklungsländern eingeräumt. Die Aufgaben und Ziele der russischen Politik gegenüber der Dritten Welt wurden äußerst allgemein formuliert. Zugleich jedoch gab es in Rußland neben den Protagonisten eines isolationistischen Kurses gegenüber der Dritten Welt von Anfang an eine "Dritte-Welt-Lobby", welche versuchte, die Notwendigkeit einer aktiven russischen Politik in der Dritten Welt mit wirtschaftlichen Argumenten zu untermauern. Links- und rechtskonservative antiwestliche Kräfte (Kommunisten und Nationalisten) betrachteten die Dritte Welt im Gegensatz zu den Reformern nicht als eine unwillkommene Bürde. Sie sahen in ihr viel mehr den Schutz und eine Trumpfkarte gegen die USA und plädierten für die Fortsetzung enger Beziehungen zu den ehemaligen Klientel-Staaten der Sowjetunion.

Die Befürworter eines Sonderverhältnisses Rußlands zur Dritten Welt gehen davon aus, daß der Rückzug Rußlands aus der Dritten Welt und eine isolationistische russische Politik gegenüber den Entwicklungsländern die realen Interessen Rußlands nicht berücksichtigt. Ernsthafte Versäumnisse in der Außenpolitik der Regierung hätten zum Autoritätsverlust Rußlands in der Dritten Welt geführt. Die Schwächung der Beziehungen zwischen Rußland und den Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas widerspreche auch den globalen Interessen Rußlands und schränke den Einfluß und Positionen der Rußländischen Föderation in der Weltarena ein. Es sei notwendig, eine wesentliche Korrektur der Beziehungen Rußlands zu den Entwicklungsländern vorzunehmen und die russische Außenpolitik auszubalancieren: die bisherige einseitige Westorientierung Rußlands durch eine Wendung zum "Osten" zu ergänzen.

6. In der Diskussion um die nationalen Interessen Rußlands wurden folgende "vitale" russische Interessen in der Dritten Welt formuliert:
  - Gewährleistung der Sicherheit und der territorialen Integrität Rußlands, Eindämmung der von neuen regionalen Mächten im Süden und im Osten ausgehenden realen oder vermeintlichen Bedrohungen und Gefahren;
  - Sicherung des Großmachtstatus Rußlands;

- Festigung russischer Positionen in verschiedenen Regionen der Welt;
  - Suche nach (potentiellen) Verbündeten außerhalb des Westens;
  - wirtschaftliche Interessen, Sicherung der Absatzmärkte für die russische Produktion, vor allem für Waffenexporte;
7. Unter den Motiven, die einer sich herauskristallisierenden russischen Dritte-Welt-Politik zugrunde liegen, können vor allem folgende genannt werden:
- Sehnsucht eines großen Teils der russischen politischen Elite nach der Größe der ehemaligen Sowjetunion, nach der sowjetischen Omnipräsenz in der Welt;
  - Suche nach "strategischen" Partnern und potentiellen Verbündeten neben der GUS auch außerhalb Europas und Nordamerikas, insbesondere vor dem Hintergrund der geplanten NATO-Osterweiterung;
  - wirtschaftliche Überlegungen;
  - Streben, die Vormachtstellung Rußlands im Transkaukasus und Zentralasien zu behaupten und den Einfluß der Regionalmächte einzuschränken oder zu verhindern;
  - Enttäuschung über das westliche Modell und die Suche nach den Alternativmodellen einer Modernisierungspolitik.
8. Es ist anzunehmen, daß Rußland versuchen wird, seine Interessen, vor allem seine wirtschaftliche Präsenz, in einigen Regionen der Dritten Welt durchzusetzen. Ob dies jedoch auch ein politisches Engagement Rußlands nach sich ziehen wird, bleibt offen. Reale Möglichkeiten Rußlands, politische Einflußnahme in den Entwicklungsländern zu realisieren, sind gegenwärtig äußerst beschränkt und werden es in der nächsten Zukunft Rußland kaum erlauben, als ein Hauptakteur in der Dritten Welt aufzutreten. Sollten sich jedoch die Beziehungen zwischen Rußland und dem Westen verschlechtern, dann könnte sich Moskau versucht oder gezwungen sehen, den Westen für seine "Vernachlässigung russischer Interessen" damit zu "bestrafen", daß Moskau ungeachtet politischer und wirtschaftlicher Kosten - wie einst die Sowjetunion - die Rolle des Verteidigers und Interessenvertreters der nicht-westlichen Welt übernimmt und/oder neue Verbündete in der Dritten Welt sucht.



## Einführung

Seit 1991 wird die russische Außenpolitik von Politikern, Beobachtern und Analytikern sowohl in Rußland selbst als auch außerhalb seiner Grenzen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Dabei steht vor allem Rußlands Politik gegenüber dem Westen im Mittelpunkt des Interesses. Es gibt allerdings einen Bereich der russischen Außenpolitik, der bislang weniger Beachtung fand, nämlich die Haltung Rußlands gegenüber der sogenannten Dritten Welt - den Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas -, einer Region, welche in der sowjetischen außenpolitischen Doktrin einen hohen Stellenwert hatte. Indessen gewinnt jedoch die Dritte Welt allmählich wieder an Bedeutung in den russischen außenpolitischen Vorstellungen und bei der Ausgestaltung politischer Strategien. Es wäre zwar noch zu früh zu behaupten, daß die Dritte Welt bereits eine der Prioritäten der Außenpolitik Rußlands darstellt, aber das wachsende Interesse der russischen politischen und wirtschaftlichen Eliten an dieser Region ist unübersehbar.<sup>1</sup>

In der sowjetischen Außenpolitik nahm die Dritte Welt einen bedeutenden Platz ein. Seit den 60er Jahren war sie zu einem der Schwerpunkte der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und der Ost-West Konfrontation schlechthin geworden. Die mit dem "neuen politischen Denken" Gorbatschows eingeleitete Entideologisierung der sowjetischen Außenpolitik führte u.a. auch zur Überprüfung der vorherigen Dritte-Welt-Politik. Mit der ständigen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage wurde es seit Anfang der 80er Jahre immer deutlicher, daß die UdSSR die gesamte Last direkter und indirekter Verwicklungen in den verschiedenen Regionen der Welt nicht länger tragen konnte. Als wesentlichste Wendepunkte in der sowjetischen Politik gegenüber der Dritten Welt können der Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan sowie die Haltung der UdSSR im Golf-Krieg gelten. Sie haben die Politik der Sowjetunion gegenüber den sogenannten "sozialistischen" Entwicklungsländern und Staaten "sozialistischer Orientierung" in Asien, Afrika und Lateinamerika insgesamt wesentlich beeinflußt und nicht nur den militärischen und wirtschaftlichen, sondern auch den politischen und ideologischen Rückzug der UdSSR aus anderen Regionen der Dritten Welt manifestiert.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion setzte Rußland diesen Rückzug fort. Im Ergebnis hat sich Rußland aus der Dritten Welt fast vollkommen zurückgezogen. Dieser Rückzug äußerte sich sogar auf der institutionellen Ebene: Im April 1992 schloß Präsident Jelzin mit einem Dekret Botschaften der Russischen Föderation in zehn Staaten Afrikas und der pazifischen Region.<sup>2</sup> Etwas später wurden Konsulate in vier afrikanischen Staaten aufgelöst. Dem sollte die Schließung von 50 weiteren diplomatischen Vertretungen folgen, aber es kam letztendlich nicht dazu. Wahrscheinlich war der Bruch mit der sowjetischen außenpolitischen Tradition in keinem anderen Bereich der russischen Außenpolitik so kraß gewesen wie hier. Dem lagen ideologische, politische und wirtschaftliche Überlegungen zugrunde. Auf der ideologischen Ebene waren es vor allem das Scheitern des Marxismus-Leninismus als Staatsideologie und der Verzicht auf die These vom unüberwindlichen Gegensatz zwischen zwei sozioökonomischen Systemen, dem Kapitalismus und dem Sozialismus, und vom weltweiten Siegeszug des Sozialismus und der "antiimperialistischen nationalen Befreiungsbewegung". Auf der politischen Ebene bedeutete dies das Ende der Ost-West Konfrontation, die seit Ende der 50er Jahren nicht nur in Europa, sondern auch in der Dritten Welt ausgetragen wurde. Auf der wirtschaftlichen Ebene konnte und wollte

<sup>1</sup> Zu einer ausführlichen Analyse der russischen Politik gegenüber der Dritten Welt vgl. Klaus Fritsche (Hrsg.), Rußland und die Dritte Welt. Auf der Suche nach dem verlorenen Imperium?, Nomos, Schriftenreihe des BIOst, Baden-Baden 1996 (in Vorbereitung).

<sup>2</sup> Izvestija, 29.4.1992.

Rußland die maroden Klientel-Regimes in der Dritten Welt nicht mehr subventionieren. Die enormen Summen, welche die sowjetische Führung dafür ausgegeben hatte, haben auch zum wirtschaftlichen Zusammenbruch des Sowjetsystems beigetragen. Noch 1989, auf dem Gipfel der Perestrojka-Politik und des Gorbatschowschen "neuen politischen Denkens", betrug allein die sowjetische Wirtschaftshilfe für ausländische Staaten immer noch über 12 Mrd. Rubel oder 1,4 Prozent des sowjetischen BIP. Dabei machte die Wirtschaftshilfe nicht mehr als ein Drittel der Militärhilfe aus.<sup>3</sup> Bereits im Oktober 1991 untersagte Präsident Jelzin alle Hilfeleistungen an die Dritten Welt aus dem Haushalt der damaligen RSFSR.<sup>4</sup>

Jetzt versucht Rußland, seine Beziehungen zu den Entwicklungsländern auf einer veränderten Basis neu zu gestalten. Diese neue Politik soll sich auf die Prinzipien "Wirtschaftlichkeit" (wirtschaftliche Zweckmäßigkeit), "Universalismus" (gleichmäßige Beziehungen zu allen Staaten, ungeachtet ihrer politischen Ordnung und außenpolitischen Ausrichtung) und Pragmatismus gründen.<sup>5</sup> Einige Beobachter in Moskau wollen sogar einen prinzipiellen Unterschied zwischen der russischen West- und Ostpolitik feststellen, und zwar dahingehend, daß die russische Westpolitik äußerst "politisiert" sei, während die Ostpolitik einen ausgesprochen pragmatischen Charakter habe.<sup>6</sup> Allerdings wird die neue russische Politik gegenüber den nicht-westlichen Ländern durchaus nicht nur von rein "pragmatischen" (wirtschaftlichen) Interessen diktiert, sie trägt sehr wohl politische Züge, was von russischen Politikern mit wachsendem Nachdruck auch betont wird. Seit 1995 wird das Motiv der Beziehungen Rußlands zur Dritten Welt auch als ein Argument im Verhältnis zum Westen, vor allem in der Diskussion um die NATO-Osterweiterung benutzt. Manche russischen Regierungsvertreter, in erster Linie der frühere Verteidigungsminister Pawel Gratschow, versuchten wiederholt, Pläne einer strategischen Allianz Rußlands mit den nicht näher definierten "östlichen" Staaten der anvisierten NATO-Osterweiterung entgegenzusetzen.<sup>7</sup>

## **1. Der russische Identitätsdiskurs als Grundlage für ein Sonderverhältnis zur Dritten Welt**

Nach dem Fall des Kommunismus in Osteuropa und in der Sowjetunion, nach dem Zusammenbruch des "sozialistischen Lagers" und dem Scheitern der marxistisch-leninistischen Ideologie als "Wahrheit in letzter Distanz" vollzieht sich die Diskussion um die Dritte Welt in einem - im Vergleich zur sowjetischen Zeit - ganz anderen theoretischen Rahmen. Nicht mehr die Probleme und Zielsetzungen des antiimperialistischen oder Klassenkampfes bestimmen diese Diskussion, sondern der ganze Fragenkomplex hinsichtlich des Verhältnisses Rußlands zu den Entwicklungsländern wird im Rahmen des generellen - und generalisierenden - intellektuellen Diskurses behandelt, im Kontext einer grundsätzlichen Fragestellung über die russische Identität, über die Stellung Rußlands in der Welt und seine zivilisatorische Rolle. In diesem russischen Selbstfindungsprozeß kommt dem als Gegenpol zum "Westen" im breitesten Sinne verstandenen "Osten" eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Der "Osten" wird in diesem Diskurs oft mit der Dritten Welt identifiziert. Er spielt eine wichtige Rolle vor allem bei der Suche nach einer

<sup>3</sup> Vgl. Andrej Kortunov, *Ščedrost' ili rastočitel'stvo?*, in: *Moskovskie novosti*, Nr. 49, 3.12.1989, S. 6.

<sup>4</sup> *Izvestija*, 28.10.1991.

<sup>5</sup> S. Žukov, O. Reznikova, *Razvivajuščiesja strany i postsovetskaja Rossija*, in: *Mirovaja ekonomika i mezhdunarodnye otnošenija* (MEiMO), 1995, Nr. 4, S. 66.

<sup>6</sup> Leonid Velechov, *Licom k Vostoku*, in: *Segodnja*, 5.8.1995, S. 2.

<sup>7</sup> So z.B. Gratschow vor den Kommandeurekadern der russischen Streitkräften im November 1995, vgl. *Krasnaja zvezda*, 17.11.1995.

definitiven Antwort auf die Frage, ob Rußland zum europäischen (westlichen), eurasischen oder asiatischen Kulturkreis (Zivilisation) gehört.

Die Anhänger der Idee von einer historisch, sozial und kulturell bedingten Verwandtschaft zwischen Rußland und der nicht-westlichen Welt werfen den prowestlich orientierten Reformern, die die Europäisierung Rußlands für notwendig halten, vor, daß sie die Kriterien des russischen Seins ausschließlich auf den Westen bezogen formulierten. Die Selbstidentifikation Rußlands könne jedoch nicht durch die Abwendung Rußlands vom "Osten" realisiert werden.<sup>8</sup> Von den Themen, die den theoretischen Diskurs beherrschen, sind drei für die Dritte-Welt-Problematik ausschlaggebend, und zwar die des Eurasismus, des Verhältnisses zwischen dem Slawentum und dem Islam sowie der sogenannten Tiersmondisierung (politisches und wirtschaftliches Abgleiten auf das Niveau eines Dritte-Welt-Landes).

### ***1.1 Eurasismus und die Idee vom "Dritten Weg" Rußlands***

Mit dem Auseinanderfallen der Sowjetunion und der Neugestaltung des ganzen geostrategischen Umfelds rückte der geographische bzw. "geopolitische" Faktor in der russischen Selbstperzeption in den Vordergrund. Obwohl das Verhältnis zwischen dem europäischen und dem asiatischen Teil der Russischen Föderation im Vergleich zur Sowjetunion ungefähr dasselbe blieb (1/4 zu 3/4), empfinden viele Russen die neue geographische Lage des Landes als Schub nach Osten. Die "geopolitische" Betrachtungsweise kommt besonders deutlich in den Ideen des sogenannten Eurasismus zum Ausdruck, welcher von der einzigartigen Lage Rußlands zwischen Europa und Asien ausgeht.<sup>9</sup> Das Bewußtwerden dieser Zwischenlage Rußlands am Scheidepunkt Europas und Asiens nicht nur im geographischen, sondern auch im geistigen und kulturellen Sinne stellte immer eine Konstante des russischen politischen Denkens dar, was jedoch nicht unbedingt eine Präferenz der asiatischen Kultur vor der europäischen bedeutete.<sup>10</sup>

Die Eurasismus-Diskussion revitalisierte die alte russische Idee vom ewigen Gegensatz zwischen dem "Westen" und dem "Osten" oder, auf Rußland bezogen, zwischen der westeuropäischen und der russischen Zivilisation. Den Eurasismus aber zeichnet vor allem die kompromißlose Ablehnung des "Eurozentrismus" aus, d.h. er kritisiert alle Versuche, Rußland zu europäisieren. "Das eurasische Projekt setzt die Lösung von zwei Hauptaufgaben voraus: die Wiederherstellung der Einheit des postsowjetischen Raums und die Wiederherstellung des geistigen Tonus der Nation. [...] Es steht der atlantischen Orientierung regierender Westler entgegen. [...] Das westlertümliche, 'atlantische' Projekt ist für Rußland zerstörerisch."<sup>11</sup> Nach Auffassung der Eurasier prädestiniert die geographische Lage Rußlands zwischen Europa und Asien und seine Geschichte es zu einem spezifischen historischen - "dritten" - Weg und zu einer besonderen zivilisatorischen Mission. Dabei gehen die Ideologen des Eurasismus von einem "geopolitischen"

<sup>8</sup> Boris Erasov, *Rossija v sisteme kakich koordinat?*, in: *Vostok*, 1995, Nr. 3, S. 10, 11.

<sup>9</sup> Zur Eurasismus-Diskussion in Rußland vgl. Assen Ignatow, *Der "Eurasismus" und die Suche nach einer neuen russischen Kulturidentität. Die Neubelebung des "Evrazijstvo"-Mythos*, *Berichte des BIOst*, 15/1992; Leonid Liks, *Die Ideologie der Eurasier im zeitgeschichtlichen Zusammenhang*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, Franz Steiner, Wiesbaden-Stuttgart, Bd. 34, 1986, Heft 3, S. 374-395; Olga Alexandrova, *Die "russische Idee": Formen und Politische Relevanz*, in: Bernd Estel, Tilman Mayer (Hrsg.), *Das Prinzip Nation in modernen Gesellschaften*, Westdeutscher Verlag, Opladen 1994, S. 281-298.

<sup>10</sup> David Kerr, *The New Eurasianism: The Role of Geopolitics in Russia's Foreign Policy*, in: *Europe-Asia Studies*, Bd. 47, Nr. 6, 1995, S. 978. David Kerr zitiert den Historiker N.V. Riasanovsky, der keinen einzigen russischen Intellektuellen vor dem 20. Jahrhundert nennen konnte, der sich selbst oder Rußland mit Asien identifizierte, a.a.O., S. 979.

<sup>11</sup> A.S. Panarin, *Evrazijskij proekt v mirosistemnom kontekste*, in: *Vostok*, 1995, Nr. 2, S. 66, 75.

Ansatz aus. Rußland wird als eurasische Großmacht und nicht als Teil einer gesamteuropäischen Kommunität verstanden. Die ausgeprägt antiwestliche Einstellung tritt dabei entweder - wie bei den russisch-patriotischen Gruppierungen - in Form eines "zivilisatorischen Gegensatzes" oder, insbesondere im dogmatisch-kommunistischen Milieu, in Form eines "Klassengegensatzes" auf.

Die Eurasier verlangen, daß Rußland sich mehr um die asiatische Seite seines "Doppelgesichts" kümmern und sich stärker nach Asien, nach Osten, hinwenden müsse: Historisch gesehen sei Rußland eine eurasische Macht, in Europa könne es nur eine zweitrangige Rolle spielen.<sup>12</sup> Als eurasische Großmacht sei Rußland dazu berufen eine Sonderrolle, eine Mission als Brücke zwischen Europa und Asien zu erfüllen. Eine Variation dieser These sieht Rußland als eine Brücke zwischen den Industriestaaten, dem "Norden", und der Dritten Welt, dem "Süden", was die internationale Autorität Rußlands stärken soll.<sup>13</sup> Nur durch eine Sonderrolle im asiatischen Raum könne der Großmachtstatus Rußlands weiterhin gewährleistet werden. Nach eurasischen Vorstellungen könne Rußland nur durch die Vorherrschaft in der eurasischen Region erneut zu einer Achse der Weltpolitik werden. Im entgegengesetzten Fall würde die Selbstorganisation Eurasiens das Ende Rußlands als Weltmacht bedeuten.<sup>14</sup> Erst wenn Rußland sich als eurasische Großmacht (wieder)behauptet habe, könnten Rußland und Europa, die eurasische und die europäische Kommunität, zueinander finden.<sup>15</sup> Den Eurasiern geht es unter anderem auch darum, den verlorenen Supermachtstatus neu zu begründen. Mit diesem Ziel wird nach einem "Subsystem eurasischer internationaler Beziehungen" als Gegengewicht zum euro-atlantischen System verlangt.<sup>16</sup> Dieser geopolitische Ansatz ist sehr einflußreich im russischen außenpolitischen Denken geworden. Auch der Kommunist Gennadij Sjuganow vertritt gerne diese These. Als Präsidentschaftskandidat versprach Sjuganow alles zu tun, um "die einzigartige Rolle unseres Staates als Dreh- und Angelpunkt eines eurasischen kontinentalen Blocks zu erneuern - und damit auch die notwendige Balance zwischen Ost und West zu schaffen."<sup>17</sup>

Konservative politische Zielsetzungen des Eurasismus finden ihren Niederschlag auch im Verhältnis zur Demokratie. Das eurasische Projekt soll nach Auffassung seiner Adepten auch die Idee einer starken obersten Macht beinhalten. Nach der Definition eines der heutigen Ideologen der eurasischen Idee, Alexander Panarin, besteht das politische Wesen des eurasischen Projekts in der "neokonservativen Revolution", und das Projekt selbst setze die "zweifellose" Verstärkung autoritär-etatistischer Impulse voraus.<sup>18</sup> Unter Berufung darauf, daß die westliche pluralistische Demokratie dem "eurasischen" oder "asiatischen" Zivilisationstyp fremd sei, wird für eine autoritäre und imperiale Staatsform plädiert. In den autoritären Führern der asiatischen oder lateinamerikanischen Regimes wollen manche russische Autoren keine "Usurpatoren", sondern "wohlwollende Väter der Nation" sehen. Die Erfahrung bewiese, daß ein "gewisser Grad" an Autoritarismus eine "effektive Entwicklung" nur begünstigen könne.<sup>19</sup>

Die Eurasismus-Diskussion bewegt sich dabei zwischen zwei Polen, die die ganze russische Geschichte prägten - dem zivilisatorischen Isolationismus einerseits und dem Expansionismus mit

<sup>12</sup> Vgl. z.B. Položenie Rossii i ee nacional'nye interesy (Ein Sonderbericht des Instituts für USA- und Kanada-Studien), in: Vek, Nr. 49, 17.-23.12.1993, S. 5.

<sup>13</sup> Vgl. z.B. A.M. Chazanov, Rossija i Azija: perspektivy sotrudničestva, in: Vostok, 1995, Nr. 3, S. 162.

<sup>14</sup> A.I. Neklessa, "Tretij Rim" ili "tretij mir": global'nye sdvigi i nacional'naja strategija Rossii, in: Vostok, 1995, Nr. 1, S. 13.

<sup>15</sup> Aleksej Malašenko, Novaja Rossija i mir islama, in: Svobodnaja mysl', Nr. 10, 1992, 28-36, hier S. 29.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. Karen Chačaturov, My i "tretij mir", in: Krasnaja zvezda, 11.2.1994, S. 3; A.M.Chazanov, a.a.O., S. 160.

<sup>17</sup> Gennadij Sjuganow, Das Recht auf eigene Wege, in: Die Zeit, Nr. 7, 9.2.1996, S. 8.

<sup>18</sup> A.S. Panarin, a.a.O., S. 68, 76.

<sup>19</sup> Dmitrij Kosyrev, Svirepye diktatory ili "otcy nacii"?, in: Rosssijskaja gazeta, 29.5.1992, S. 7.

nach außen gerichtetem Hegemoniestreben andererseits. Die These vom "dritten Weg" Rußlands offenbart eine antiwestliche Grundeinstellung, eine Mischung aus Isolationismus und Supermachtanspruch. Zum Bewußtsein der eigentlichen Sonderrolle Rußlands gehört das tiefe und prinzipielle Mißtrauen gegen die moderne Welt, das die Rettung vor allem in der Abschottung vom Westen sucht. Allerdings war die eurasische Denkschule in ihrer Suche nach einem Sonderweg bisher nicht imstande, eine realisierbare Perspektive anzudeuten und die auf der Tagesordnung stehenden Probleme einer Lösung näherzubringen. Den Eurasiern gelang es aber, die "eurasische" Begrifflichkeit in die alltägliche politische Sprache einzuführen. "Eurasische geopolitische Lage", "eurasische Macht" usw. sind zu gängigen Begriffen geworden, deren sich alle russischen Politiker gerne bedienen. Das Interesse am Eurasismus hat politische und weltanschauliche Gründe. Politisch handelt es sich vor allem um eine Reaktion auf die nach dem Zerfall der Sowjetunion entstandene neue Lage Rußlands. Weltanschaulich geht es um das Füllen des ideologischen Vakuums, das nach dem Scheitern der kommunistischen Ideologie entstanden ist.

Die eurasische Idee ist in der russischen Diskussion jedoch nicht unumstritten. Der Suche nach einem "asiatischen" Selbstverständnis lag nie eine ethnische Dimension zugrunde, sondern eine imperiale und kulturelle Idee.<sup>20</sup> Rußland hatte immer ein ambivalentes Verhältnis zu Asien.<sup>21</sup> Denn bis vor kurzem (und nicht selten auch heute noch) waren Asien, der Osten schlechthin der Inbegriff der Rückständigkeit, und Rußland betrachtete sich als Zivilisator Asiens, als "Kulturträger". Zugleich war mit dem Osten immer eine sich im Bewußtsein der Nation tief eingeprägte Bedrohungsperzeption verbunden. Die Gegner der eurasischen Idee kommen aus entgegengesetzten politischen Lagern: aus dem demokratischen, pro-westlich orientierten Lager, das in der eurasischen Idee die Abkehr von den demokratischen Werten, von der Zusammenarbeit mit dem Westen und die Manifestation des Großmachtanspruches sieht, sowie aus einigen konservativ-traditionalistischen, russisch-nationalistischen Gruppen, die im Eurasismus die Gefahr sehen, daß die russische Identität aufgegeben und sich die russische Nation in einem amorphen "eurasischen Superethnos" auflösen wird.<sup>22</sup>

## ***1.2 Der islamische Faktor in der russischen Diskussion***

Die Stellung zum Islam spielt eine immer größere Rolle in der russischen Politik. Die Problematisierung des Islam im russischen politischen Denken ist in erster Linie durch das ungelöste Verhältnis Rußlands zum Kaukasus und Zentralasien bedingt.<sup>23</sup> Es besteht dabei eine Wechselwirkung, d.h. die Perzeption des Islam beeinflusst die russische Politik im Kaukasus und Zentralasien, und umgekehrt. Aber der Islam hat auch einen direkten Bezug auf die russische Identitätsdiskussion in ihrer kulturgeschichtlichen und ideologisch-religiösen Dimension: die Wahrnehmung des russisch-asiatischen Verhältnisses als Wechselwirkung von zwei Kulturen, der russischen und der orientalischen (turkischen), von zwei Zivilisationen, der christlichen und der islamischen, als einer tiefen Affinität zwischen ihnen. Diese Wahrnehmung wird entweder direkt von der eurasischen Lehre abgeleitet, oder sie ist mit dieser Lehre eng verbunden. Nach

<sup>20</sup> Dan Diner, Die Wiederkehr der Orientalischen Frage, in: Die Zeit, Nr. 36, 1.9.1995, S. 54.

<sup>21</sup> David Kerr, a.a.O., S. 978.

<sup>22</sup> Sergej Fomin, O russkich nacional'nych interesach, in: Molodaja gvardija, 1993, Nr. 2, S. 7-22; Alisa Rusakova, Russkie i Evrazijskij sojuz, in: Molodaja gvardija, 1994, Nr. 9, S. 3-18; vgl. z.B. Natal'ja Naročnickaja, Ksenija Mjalo, Ešče raz o "evrazijskom soblazne", in: Naš sovremennik, 4/1995, S. 128-137; Natal'ja Naročnickaja in der Diskussion "1996 god. Politika Rossii", in: Meždunarodnaja žizn', 1/1996, S. 17.

<sup>23</sup> Zur innerrussischen Islam-Diskussion vgl. auch Uwe Halbach, Islam in Rußland, Berichte des BIOst, 1996 (erscheint demnächst).

dieser Auffassung stellen die Ideen des Islam wie die der islamischen Revolution keine besondere Gefahr für Rußland dar, da sie keinen antirussischen oder antirußländischen, sondern einen antiwestlichen Charakter haben.<sup>24</sup> Demnach müßten sich vielmehr die russische Orthodoxie und der Islam, die ostchristliche und islamische Zivilisation vereinen, um gemeinsam der "Invasion" der westchristlichen Zivilisation entgegenzutreten und sie abzuwenden. Auf der Ebene der politischen Diskussion wird die These in Umlauf gesetzt, nach der die Idee von einer vermeintlichen islamischen Gefahr Rußland vom Westen - d.h. von den USA - aufgezwungen wird. Die USA seien an einer militärischen Konfrontation zwischen Rußland und Iran interessiert. Eines der Ziele der amerikanischen und der westlichen Politik schlechthin sei, Rußland zu einem Schild gegen den islamischen Fundamentalismus, zu einer Pufferzone zwischen dem Westen und der islamischen Welt zu degradieren. Die extremistischen Bewegungen in der GUS, die unter pseudoislamischen Parolen operierten, stützten sich in der Regel nicht auf Iran, sondern auf prowestliche Regimes in der moslemischen Welt.<sup>25</sup> Allerdings hat das heile Bild von der slawisch-islamischen Verwandtschaft als Quelle der Rettung Rußlands unter dem Eindruck des Krieges zwischen den orthodoxen Christen und Muslimen in Bosnien sowie des Tschetschenienkrieges Risse bekommen.

Innerhalb der Diskussion um die Wechselwirkung zwischen der slawischen (ostchristlichen) und orientalischen (islamischen) Kultur existiert auch eine einflußreiche "alarmistische"<sup>26</sup> Strömung, die den Süden und Südosten sowie den Islam als Bedrohung der russischen vitalen Interessen betrachtet. Sie knüpft dabei an die erhöhte Sensibilität für Sicherheitsbedrohungen aus dem Süden an, die die ganze russische Geschichte begleitet hat. Die Bedrohung aus dem Süden wird sowohl geopolitisch (von konkreten Regionen oder Staaten ausgehend) als auch ideologisch (vom Islam ausgehend) perzipiert: Rußland werde durch die Realisierung von zwei globalen Projekten - dem pantürkischen und dem panislamischen - bedroht.<sup>27</sup> Heute stimmen Vertreter fast aller politischen Denkschulen überein, daß die größte Bedrohung der russischen Interessen nicht von den westlichen Mächten, sondern vom islamischen Fundamentalismus ausgeht. Die These, daß die ernsthaftesten Herausforderungen an die nationale Sicherheit Rußlands und anderer Staaten der GUS heute von den historisch instabilen südlichen Regionen, der Zone der traditionellen Dominierung des Islam kommen, ist zum gängigen Leitsatz der russischen außenpolitischen Analysen geworden. In den russischen Medien, aber auch in den Aussagen russischer Politiker wird regelrecht ein muslimisches Feindbild aufgebaut. Folgende Gefahren bedrohen danach die Sicherheit des Landes: Der islamische Radikalismus sei gegen die Regimes im "nahen" und "fernen" Ausland gerichtet, welche freundliche Beziehungen zu Rußland pflegen; die Fundamentalisten verstärkten ihre Aktivitäten in Zentralasien, in der Sphäre "vitaler" russischer Interessen, und agierten bereits auf russischem Territorium; die Destabilisierung dieser Region könne zur militärischen Auseinandersetzung zwischen den "Islamisten" und den russischen Streitkräften führen; der islamische Terrorismus bedrohe die Kosponsor-Rolle Rußlands im Friedensprozeß im Nahen Osten; es bestehe die Gefahr der Gründung eines einheitlichen "islamischen Imperiums".<sup>28</sup> In erster Linie heben die russischen Militärs die vom islamischen Fundamentalismus im allgemeinen und von den Ländern an den südlichen und südöstlichen Grenzen Rußlands insbesondere ausgehende Bedrohung hervor. Eine andere Denkrich-

<sup>24</sup> Anna Kozyreva, Islamskij sindrom, in: Rossijskie vesti, 29.9.1994.

<sup>25</sup> Vgl. Valerij Dement'ev, Anton Surikov, Strategija reformirovanija Vooružennych sil Rossijskoj Federacii, in: NG - nezavisimoe voennoe obozrenie, Nr. 7, April 1996, Beilage der Zeitung "Nezavisimaja gazeta", 11.04.1996.

<sup>26</sup> Vgl. Ola Tunander, A New Ottoman Empire? The Choice for Turkey: Euro-Asian Centre vs National Fortress, in: Security Dialogue, Bd. 26, Nr. 4, Dezember 1995, S. 425, Anm. 14.

<sup>27</sup> So der Leiter des Programms "Der neue Osten" in der Gorbatschow-Stiftung, Alexander Ignatenko, in: Geopolitičeskij ledochod - ne lučšaja pora dlja rossijskoj ekonomiki, in: Kommersant-Daily, 17.09.1994.

tung im russischen außenpolitischen Establishment verlangt eine Differenzierung zwischen dem "islamischen Fundamentalismus" und dem "islamischen Extremismus". Der "islamische Fundamentalismus" wird als Rückkehr zu den Wurzeln und Traditionen des Islams, als islamische Wiedergeburt und legitimes politisches Phänomen verstanden. Der prominenteste Vertreter dieser Denkrichtung ist Außenminister Primakow. In seinem Vortrag zum 75jährigen Jubiläum des Auslandsaufklärungsdienstes (SVR) sagte Primakow, damals noch Chef des SVR, der islamische Fundamentalismus greife nicht zur Gewalt oder zum Terror, um das islamische Staatsmodell aufzuzwingen.<sup>29</sup> Das Feindbild vom islamischen Fundamentalismus werde vielmehr von einigen Politologen im Westen aufgebaut und beibehalten, die Grenzen zwischen islamischem Fundamentalismus und islamischem Extremismus würden verwischt, und einige Länder gelten nach wie vor künstlich als Risikobereich.<sup>30</sup> Rußland werde sich den Versuchen widersetzen, diese Staaten (gemeint ist in erster Linie Iran) zu isolieren.

### ***1.3 Rußland als ein Dritte-Welt-Land?***

Das weltanschauliche Interesse an der Dritten Welt ist durch die These vom vermeintlichen Parallelismus der sozialpolitischen Entwicklung in Rußland und in den Entwicklungsländern bedingt: "Die Vergleichbarkeit der sozialpolitischen Prozesse in Rußland mit der politischen Entwicklung der Länder des Ostens ist nicht nur den Orientalisten, sondern auch der breiten Öffentlichkeit offensichtlich geworden."<sup>31</sup> Die Dritte Welt bietet aus Sicht der Gegner der Verwestlichung und Kapitalisierung Rußlands einige Alternativmodelle der sozioökonomischen und sozialpolitischen Modernisierung, einen "dritten Weg": das chinesische Modell - Sozialismus plus wirtschaftliches Wachstum - oder das südostasiatische und chilenische Modell - Durchführung von Wirtschaftsreformen unter einer autoritären Regierung. Die Konnotation "dritter Weg" und "dritte Welt" ist kein Zufall und kein Wortspiel, sie soll viel mehr einen inneren inhaltlichen Zusammenhang widerspiegeln. Die Idee des "dritten Weges" Rußlands wird auch als die ideologische Grundlage verstanden, welche Rußland erlauben soll, sich an die Spitze einer neuen, "östlichen" oder "südlichen", Staatengemeinschaft zu stellen.<sup>32</sup> Die Eurasier sehen in Rußland den Anführer einer "postindustriellen Gesellschaft", die zur Alternative zum "industriellen Weltghetto" (zur westlichen Gesellschaft) werde.<sup>33</sup> Genauso wie der Eurasismus beinhaltet die Tiersmondisierungsthese latente oder offene - wenn Transformation dafür verantwortlich gemacht wird - antiwestliche Ressentiments.

Das "eurasische" Projekt und die Affinitätsthese beinhalten jedoch aus russischer Sicht einen grundsätzlichen inneren Widerspruch, und zwar: wenn Rußland einen Anspruch auf den Großmacht- oder Supermachtstatus erhebt, kann es sich mit der Dritten Welt nicht völlig identifizieren, da es in diesem Fall auf den Großmachtstatus verzichten müßte. Zudem stellt die These von der Vergleichbarkeit des russischen Entwicklungsweges und des Dritte-Welt-Weges die Frage nach der Tiersmondisierung der russischen Gesellschaft selbst.

<sup>28</sup> Vgl. z.B. V. Titorenko, Islamizm i interesy Rossii, in: MEiMO, 1995, Nr. 1, S. 38-39. Der Verfasser ist Berater des russischen Außenministeriums. Alexei Arbatov (stellvertretender Vorsitzender des Duma-Ausschusses für Verteidigung), Friends & Foes of Russia, in: Passport to the New World, Mai-Juni 1996, S. 32-34.

<sup>29</sup> Evgenij Primakov, 75 let vnešnej razvedke, Manuskript, Moskau Dezember 1995.

<sup>30</sup> Primakow auf einer erweiterten Sitzung des Wissenschaftsrats des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, Interfax, 5.4.1996, zit. nach: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Fernseh-/Hörfunkspiegel Ausland, 9.4.1996, S. 15.

<sup>31</sup> Možno li polagat' "vostočnoj" novuju rossijskuju demokratiju. Kruglyj stol, Einleitung der Redaktion, in: Vostok, 1/95, S. 88.

<sup>32</sup> Vgl. z.B. A.I. Neklessa, a.a.O. (Anm. 14), S. 10.

<sup>33</sup> A.S. Panarin, a.a.O. (Anm. 11), S. 72.

Die Vorstellung von bzw. die Angst vor dem Abgleiten Rußlands auf das Entwicklungsniveau eines Dritte-Welt-Landes ist sehr präsent im heutigen russischen politischen Bewußtsein.<sup>34</sup> Folgende Merkmale zeichnen nach dem Verständnis russischer Wissenschaftler einen Tiersmondierungsprozeß aus: die politische Destabilisierung des ganzen "geopolitischen Umfelds"; steigender Export von Rohstoffen anstatt verarbeiteter Produktion; immense äußere Verschuldung des Staates; äußerst fragile Verfassungsordnung und innenpolitische Destabilisierung; Entstehung eines autoritären Regimes; Einsatz von Armee im innenpolitischen Machtkampf; oberflächliche Verwestlichung der Gesellschaft, begleitet von der Zerstörung des traditionellen Wertesystems; ein sehr niedriger Lebensstandard; Korruption; interethnische und lokale Konflikte, Flüchtlingsströme.<sup>35</sup> Manche russische Experten kommen zur Schlußfolgerung, daß Rußland heute nicht mehr zwischen einem europäischen, amerikanischen oder japanischen Entwicklungsmodell ("Postindustrialisierung") wählen könne, sondern lediglich zwischen einem lateinamerikanischen (partielle Modernisierung) und einem afrikanischen ("endgültige Degradierung") Modell,<sup>36</sup> und bewerten die "Lateinamerikanisierung"<sup>37</sup> oder "Tiersmondisierung"<sup>38</sup> Rußlands als eine vollendete Tatsache.

Bei all ihrem anscheinend abstrakten Charakter weist die russische Diskussion um den Eurasismus und die Tiersmondisierung einen unmittelbaren Zusammenhang mit der außenpolitischen Auseinandersetzung in Rußland auf. Mit dem Wegfallen der marxistisch-leninistischen Ideologie können der eurasische oder geopolitische Ansatz für viele eine glaubwürdige Grundlage für ein Engagement Rußlands in der Dritten Welt darbieten.

## 2. Die Dritte Welt in der russischen außenpolitischen Diskussion

Die offizielle russische Politik in der Dritten Welt war bis vor kurzem, genauso wie es die sowjetische Politik in den letzten Jahren der Führung Gorbatschows gewesen war, ein Gegenstand heftiger innenpolitischer Auseinandersetzungen. In dieser Diskussion standen sich zwei grundsätzlich unterschiedliche Konzepte der russischen Außenpolitik gegenüber: entweder eine Politik, ausgerichtet auf die Integration Rußlands in die Weltgemeinschaft demokratischer Staaten, oder die Fortsetzung der traditionellen sowjetischen Weltmachtpolitik. In der anfänglichen Periode der russischen Außenpolitik nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde der Partnerschaft mit dem Westen eindeutig Priorität vor den Entwicklungsländern eingeräumt. Die sogenannten "Westler" gingen davon aus, daß der Erfolg politischer Demokratisierung und wirtschaftlicher Reformen im wesentlichen von engen Beziehungen Rußlands zu den westlichen Demokratien abhängt. Sie vertraten die Meinung, daß die Dritte Welt außerhalb der russischen Interessensphäre liege. Der Bruch mit der sowjetischen außenpolitischen Tradition bedeutete für die "Westler" auch die Anerkennung der Tatsache, daß Rußland keine "vitalen" Interessen globalen Charakters habe.<sup>39</sup>

<sup>34</sup> Vgl. z.B. Marat Českov, Wird Rußland zu einem Entwicklungsland? Eine Einführung in die russische Kontroverse, Sonderveröffentlichung des BIOst, Juni 1995.

<sup>35</sup> Vgl. z.B. A.I. Neklessa, a.a.O., S. 17.

<sup>36</sup> V.A. Krasil'sčikov, Rossija: po puti Latinskoj Ameriki?, in: Rossijskij Nezavisimyj Institut social'nych i nacional'nych problem, Rossija v zerkale reform, Moskau 1995, S. 158.

<sup>37</sup> Ebda, S. 165.

<sup>38</sup> M.A. Českov, "Termondizm" kak mirovoj fenomen (opyt juga i Rossii), in: A.S.Solonickij (Hrsg.), Global'nye processy i perspektivy vzaimodejstvija Rossii i tret'ego mira, Moskau 1994, S.99; A.I.Neklessa, a.a.O., S. 5-19.

<sup>39</sup> Vgl. z.B. Vystuplenie S.M. Rogova, Interesy bezopasnosti Rossii i perspektivy rossijsko-amerikanskogo sotrudničestva, in: Nacional'nye interesy Rossii: meždunarodnyj dialog, in: Diplomičeskij vestnik, Nr. 21-22, 15-30.11.1992, S. 57.



Diesem Standpunkt wurde von Anfang an eine andere Auffassung entgegengesetzt, welche die Notwendigkeit in den Mittelpunkt stellte, die "russischen fundamentalen Interessen in der islamischen und chinesischen Richtung zu realisieren". Die Partnerschaft Rußlands mit dem Osten und dem Süden würde Rußland seine Selbständigkeit in den Kontakten zum Westen gewährleisten.<sup>40</sup> Besonders bemerkenswert ist hier die Differenzierung "Partnerschaft mit dem Osten und dem Süden - Kontakte zum Westen", die engere Beziehungen zur Dritten Welt im Vergleich zum Westen implizierte.

In den offiziellen Dokumenten sowie in den Äußerungen russischer Politiker wurden die Aufgaben und Ziele der russischen Politik gegenüber der Dritten Welt äußerst allgemein formuliert. Außenminister Kosyrew nannte als Ziel "die Erreichung einer neuen Qualität unserer Beziehungen zu den Ländern der 'Dritten Welt' auf der Basis des gegenseitigen Vorteils".<sup>41</sup> Die Dritte Welt wurde in erster Linie als eine Quelle potentieller Bedrohungen gesehen. Im in April 1993 verabschiedeten Außenpolitischen Konzept wurde die Dritte Welt "mit ihren immensen sozioökonomischen, nationalen und Zivilisationsproblemen" als "Hauptquelle globaler und regionaler Bedrohungen in den bevorstehenden Jahrzehnten" definiert.<sup>42</sup>

Dieser Vorstellung standen die links- und rechtskonservativen Kräfte (von Kommunisten bis Nationalisten) entgegen, die für eine Weiterführung der ehemals sowjetischen Großmachtpolitik eintraten. Konservative antiwestliche Kräfte betrachteten die Dritte Welt im Gegensatz zu den Reformern nicht als eine unwillkommene Bürde. Im Gegenteil. Sie sahen in ihr viel mehr den Schutz und eine Trumpfkarte gegen die USA und plädierten für die Fortsetzung der Sonderbeziehungen zu den ehemaligen Klientelstaaten der Sowjetunion. Aus Sicht der linkskonservativen Opposition bietet die strategische Allianz Rußlands mit China<sup>43</sup> oder mit der Dritten Welt<sup>44</sup> die Basis für eine "wahrhaft neue Weltordnung". Aber auch die Kommunisten gründen heute ihr Konzept der russischen Politik gegenüber den Entwicklungsländern nicht auf die marxistisch-leninistische Ideologie, sondern gehen von einem eurasischen und geopolitischen Ansatz aus. Im Programm der Kommunistischen Partei der Russischen Föderation kommen solche Begriffe wie "Internationalismus", "antiimperialistischer Kampf", "Solidarität mit den Völkern der Entwicklungsländern" kein einziges Mal vor.<sup>45</sup> Der Begriff "Klassenkampf" wird in der heutigen Auslegung durch den Huntingtonschen Begriff "Aufeinanderprall der Zivilisationen" ersetzt.<sup>46</sup>

Aber nicht nur die Kommunisten, die im offenen Gegensatz zur Außenpolitik der neuen russischen Führung standen, wandten sich gegen einen isolationistischen Kurs gegenüber der Dritten Welt. Es gab in Rußland von Anfang an eine "Dritte-Welt-Lobby", welche versuchte, die Notwendigkeit einer aktiven russischen Politik in der Dritten Welt mit wirtschaftlichen Argumenten zu untermauern. Es gibt zahlreiche Gruppen, vor allem im militärisch-industriellen Komplex - ehemalige Militärberater, technisches Personal, Wissenschaftler -, die früher in den Staaten der Dritten Welt eingesetzt waren und die Regierung zur Wiederherstellung der Beziehungen zu den traditionellen sowjetischen Verbündeten und Klientelstaaten drängen. Partikulare Interessen in vielen Regionen der Dritten Welt haben neu entstandene Interessengruppen wie die Erdöl-Lobby, die sich Förderungsaufträge im Nahen Osten sichern will, die Atom-Lobby, die bereit ist,

<sup>40</sup> Sergei Gončarov, *Osobyje interesy Rossii - v čem že oni zaključajutsja*, in: *Izvestija*, 25.2.1992.

<sup>41</sup> Andrej Kozyrev, *Vnešnjaja politika Rossii: MID predlagaet i otstaivaet*, in: *Rossijskie vesti*, 3.12.1992, S. 2.

<sup>42</sup> *Osnovnye položeniya vnešnej politiki Rossijskoj Federacii*, Moskau, April 1993 (Manuskript), S. 5.

<sup>43</sup> Vgl. z.B. Otto Laciš, *Predvybornye labirinty KRO*, in: *Izvestija*, 29.11.1995, S. 5.

<sup>44</sup> Vgl. z.B. Vasilij Safrončuk, *Nastupila li končina OON?*, in: *Sovetskaja Rossija*, 21.12.1995, S. 7.

<sup>45</sup> Vgl. *Programma Kommunističeskoj partii Rossijskoj Federacii*, in: *Sovetskaja Rossija*, 2.2.1995, S. 1-2.

<sup>46</sup> Vgl. z.B. Gennadij Zjuganov, *Rossija i sovremennij mir*, in: *Pravda Rossii*, Nr. 4, April 1995, Beilage zur Zeitung "Sovetskaja Rossija", 13.4. 1995.

Nukleartechnologie zu liefern, der militärisch-industrielle Komplex, der um die Absatzmärkte für russische Waffen kämpft. Die Vertreter dieser Lobbys kritisierten das neue außenpolitische Establishment Rußlands für den "gedankenlosen Abbruch" der Wirtschaftsbeziehungen zur Dritten Welt, welcher die inneren Probleme Rußlands nur verstärke. Den Perspektiven der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der Dritten Welt sei ein nicht wiedergutzumachender Schlag versetzt worden.<sup>47</sup> Vom Standpunkt der Dritte-Welt-Lobbyisten ist die Integration Rußlands in das System der Wirtschaftsbeziehungen führender Industrieländer problematisch. Rußland sei nach Europa zu spät gekommen, ihm werde von vornherein die Rolle eines Juniorpartners eingeräumt, die lieber überhaupt nicht übernommen werden solle. Es gebe qualitativ bessere Möglichkeiten, die mit den Ländern in Lateinamerika, in Afrika in Asien verbunden seien.<sup>48</sup>

Auch manche sogenannte "geopolitische Realisten", die die russische Außenpolitik nicht in ideologischen, sondern ausschließlich in geopolitischen Begriffen von Macht und Einflußsphären auffassen, plädieren für die russische Präsenz in der Dritten Welt. Sie gehen davon aus, daß der Verzicht auf die kommunistische Ideologie weder die Sonderstellung Rußlands im Streit zwischen den Entwicklungsländern und dem Westen noch gewisse Aspekte des internationalen Verhaltens Rußlands ändert.<sup>49</sup> Die Verfechter der Idee von einem Sonderverhältnis Rußlands zu der Dritten Welt gehen davon aus, daß der Rückzug Rußlands aus der Dritten Welt und die gegenwärtige russische Politik gegenüber den Entwicklungsländern die realen Interessen Rußlands als einer Großmacht nicht berücksichtigt. Ernsthafte Versäumnisse in der Außenpolitik der Regierung hätten zum Autoritätsverlust Rußlands in der Dritten Welt geführt. Das Interesse der Entwicklungsländer an Beziehungen zu Rußland sinke, die ehemaligen Verbündeten und Partner müßten neue "Freunde" suchen, der Rückzug Moskaus festige lediglich die Positionen Chinas und des Westens. Es sei notwendig, eine wesentliche Korrektur der Beziehungen Rußlands zu den Entwicklungsländern vorzunehmen. Die Schwächung des Zusammenwirkens zwischen Rußland und den Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas widerspreche auch den globalen Interessen Rußlands und schränke den Einfluß und Positionen der Rußländischen Föderation in der Weltarena ein. Eine weitere Minimierung dieser Beziehungen werde dem grundsätzlichen Interesse Rußlands widersprechen und den Positionen Rußlands in der internationalen Arena weiter schaden.<sup>50</sup> Es wurde nach einer "Ausbalancierung" der russischen Außenpolitik verlangt: Die bisherige einseitige Westorientierung Rußlands müsse durch die Wendung zum "Osten" korrigiert und ergänzt werden. Die Ausbalancierung sei eine der wichtigsten Bedingungen der internationalen Stabilität. Diese Politik solle sowohl auf der Linie "Ost-West" als auch auf der Linie "Nord-Süd" verfolgt werden.

Heute sind viele Positionen der Gegner einer ausgesprochen westlichen Ausrichtung der russischen Außenpolitik in modifizierter Form in offizielle Dokumente und amtliche Stellungnahmen übernommen worden. Der neue russische Außenminister Primakow erklärte auf seiner ersten Pressekonferenz die "Korrektur dieses gestörten Gleichgewichts, die Diversifizierung der Außenpolitik in alle Richtungen" zu einer der Prioritäten seiner Politik.<sup>51</sup> Es heißt, die Bezie-

<sup>47</sup> Nodar Simonija, Sever - Jug: konflikt neizbežen?, in: Moskovskie novosti, Nr. 12, 22.3.1992, S. 5.

<sup>48</sup> Sergei Stankewitsch auf der Konferenz "Das gewandelte Rußland in einer neuen Welt" (Februar 1992), zit. nach: Diplomaticeskij vestnik, Nr. 6, 31.3.1992, S. 41.

<sup>49</sup> A. A. Tarasov, V. L. Cymburskij, Rossija: na puti k doktrine nacional'noj bezopasnosti, in: SŠA: politika, ekonomika, ideologija, Nr. 12, 1994, S. 29.

<sup>50</sup> Vgl. z.B. Aleksandr Krasil'nikov, Nacional'nye interesy Rossii i Kitaja v tret'em mire, in: Problemy Dal'nego Vostoka, 1995, Nr. 5, S. 10, 17, 19; Jakov Etinger, Principy otnošenij SSSR s tret'im mirom, in: Nezavisimaja gazeta, 9.9.1994, S. 4.

<sup>51</sup> Zit. nach Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Fernseh-/Hörfunkspiegel Ausland, 15.1.1996, S. 26.

hungen zum Westen sollen zwar aufrechterhalten werden, sie dürfen jedoch nicht zu einer einseitigen Abhängigkeit vom Westen allgemein oder von einer westlichen Macht führen. Die Beziehungen zum Westen sollen vielmehr durch Ausbau der Partnerschaft zu China, Indien, zu den Staaten des Asiatisch-Pazifischen Raums ausbalanciert werden.<sup>52</sup>

Die öffentliche Diskussion über die russische Außenpolitik hat sich verlagert. An die Stelle der Idee der Integration Rußlands in die Weltgemeinschaft demokratischer Staaten tritt zunehmend eine Verfolgung machtorientierter nationaler Interessen. In diesem Kontext bekommt die Dritte-Welt-Problematik zwar ihren eigenen Stellenwert, jedoch ist die Diskussion um diese Problematik letztlich ein Diskurs nicht nur über die Beziehungen Rußlands zum "Osten" oder dem "Süden", sondern darüberhinaus über das Verhältnis Rußlands zum "Westen", über die russische Identität schlechthin. Allerdings bleibt die Frage offen, ob das heutige Rußland wirtschaftlich und politisch imstande sein kann, erhobene Ansprüche, unter anderem in der Dritten Welt, in eine reale Politik umzusetzen.

### **3. Motive und Interessen der russischen Dritte-Welt-Politik**

#### ***3.1 Von der Westorientierung zur "vieldimensionalen" Politik***

Die seit 1994 eingetretene neue Phase in der russischen Außenpolitik zeichnet sich durch die Abkehr (mindestens in der Rhetorik) von der unbedingten Westorientierung und die Wendung zur "eurasischen" Ausrichtung ab, durch den größeren Einfluß von Vorstellungen über die Rolle und Haltung Rußlands gegenüber den Staaten außerhalb der "Ersten Welt" sowie durch die verstärkte Perzeption der Bedeutung mancher Regionen der Dritten Welt für Rußland. Tiefe Enttäuschung über und Mißtrauen gegenüber einer Westorientierung der russischen Außenpolitik führte zu Forderungen eines auf "Äquidistanz" ("gleiche Nähe") zu Europa und Asien angelegten außenpolitischen Kurses und qualitativ gleichwertiger, ausgewogener Beziehungen zum "Westen" und zum "Osten", wobei "Äquidistanz" nicht selten in erster Linie als Distanzierung vom Westen und Annäherung an den Osten verstanden wird. Begründet wurde die neue Außenpolitik nicht "ideologisch", sondern "geopolitisch", u.a. mit den Großmachtansprüchen, mit der strategischen Bedeutung mancher Dritte-Welt-Regionen für Rußland und die südliche GUS, mit der Notwendigkeit der globalen Präsenz Rußlands für die Verteidigung seiner Interessen.

1994 scheinen russische Politiker zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß die vorrangige Partnerschaft mit dem Westen allein den Großmachtstatus Rußlands nicht gewährleisten kann und daß Rußland eine neue, aus drei Komponenten bestehende Politik verfolgen soll: Aufrechterhaltung der Vormachtstellung Rußlands im "nahen Ausland", Rückkehr zum traditionellen Prinzip der Teilung der Welt in die Einflußsphären sowie Wiederaufnahme der Beziehungen zu den traditionellen Verbündeten und Suche nach neuen Verbündeten und Partnern in Süd- und Südostasien, aber auch in Lateinamerika und Afrika. Der damalige russische Außenminister Kossyrew sprach von Rußland als eurasischer Macht, "deren Interessensphäre sich in gleichem Maß auf den Westen wie auf den Osten ausdehnt".<sup>53</sup> Im Dezember 1994 erklärte er, daß Rußland

<sup>52</sup> Vgl. die jüngste Botschaft des russischen Präsidenten über nationale Sicherheit: O nacional'noj bezopasnosti. Poslanie Prezidenta Rossijskoj Federacii Federal'nomu Sobraniju, in: Nezavisimaja gazeta, 14.6.1996.

<sup>53</sup> Kossyrew auf der erweiterten Sitzung des Ausschusses für internationale Angelegenheiten und Außenwirtschaftsbeziehungen des Obersten Sowjet Rußlands, in: ITAR-TASS, 26.1.1993, zit. nach: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Fernseh-/Hörfunkspiegel Ausland, 27.1.1993, S. 12.

seinen Einfluß in Zukunft im globalen Ausmaß, von Jugoslawien bis Angola und von Haiti bis Tadschikistan ausüben solle und wolle. Zugrunde solchem globalistischen Ansatz liege nicht Ambition, sondern Realität.<sup>54</sup> Sein Nachfolger Primakow vertritt noch dezidierter die These von einer "violdimensionalen" russischen Außenpolitik: "Wie bei jeder Großmacht muß die Außenpolitik Rußlands in viele Richtungen zielen und violdimensional sein. Ich teile nicht die Ansicht, Rußlands Außenpolitik solle sich auf bestimmte Regionen beschränken."<sup>55</sup>

Seit den Anfängen hat sich die Prioritätenskala der russischen Außenpolitik deutlich verändert. Unter fünf Regionen - Westeuropa, Balkan, der Nahe und Mittlere Osten, Südasien (Indien, Iran, Pakistan, Afghanistan) und der Ferne Osten (China, Japan, Korea) -, die als von außerordentlicher Bedeutung für Rußland in seiner Eigenschaft als "eurasische Supermacht" definiert werden, gehören zwei eindeutig zur Dritten Welt: der Nahe und Mittlere Osten sowie Südasien. (Bezeichnenderweise zählt Ostmitteleuropa offensichtlich nicht zu den für Rußland wichtigsten Regionen.)<sup>56</sup> Es wird zwar den Beziehungen zur GUS die unbestrittene Priorität eingeräumt, als die zweitwichtigste "Richtung" der russischen Außenpolitik werden jedoch stets der Ferne und Nahe Osten genannt. Erst danach folgt das Verhältnis zum Westen.<sup>57</sup> Dmitrij Rjurikow, der außenpolitische Berater des Präsidenten Jelzin, umriß die außenpolitischen Prioritäten Rußlands in folgender Reihenfolge: die Beziehungen zu China und anderen asiatischen Staaten; die Öffnung der Märkte für russische Produkte in Asien und Lateinamerika; erst danach erwähnte er europäische Angelegenheiten, die Beziehungen zur NATO und den russisch-amerikanischen Dialog.<sup>58</sup>

Wie sich die Haltung des russischen außenpolitischen Establishments gegenüber den Regionen der Dritten Welt geändert hat, illustriert eine Umfrage bei den außenpolitischen Experten, durchgeführt im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung in den Jahren 1993 und 1996. 1993 betrachteten als die größten Fehler zuerst der sowjetischen und dann der russischen Außenpolitik: eine zu starke Orientierung am Westen - 12 Prozent; den Abschied von der traditionellen Freundschaft mit den arabischen Staaten und Dritte-Welt-Ländern - neun Prozent; die blinde Gefolgschaft bei der Irak-Politik des Westens - vier Prozent.<sup>59</sup> 1996 dagegen beurteilten 52 Prozent der befragten Experten das Ausmaß der Orientierung der russischen Außenpolitik am Westen, 83 Prozent die Auflösung der engen freundschaftlichen Beziehungen zu den arabischen Staaten als Fehler.<sup>60</sup>

Aber nicht nur die konzeptionelle Einschätzung der Dritten Welt hat sich geändert, auch die russische Diplomatie wurde in Süd- und Südostasien, in Südafrika sowie in Mittel- und Süd-

<sup>54</sup> Zit. nach: SWB, SU/2189, 30.12.1994, S. B/10.

<sup>55</sup> Interview Primakows mit der Zeitung "Krasnaja zvezda", 1.4.1996.

<sup>56</sup> Vgl. Aleksej Puškov, Vnešnjaja politika Rossii, in: Nezavisimaja gazeta, 16.11.1995, S. 1, 5, hier 5.

<sup>57</sup> Vgl. z.B. Sergej Kortunov, Proizojdet li smena kursa, in: Nezavisimaja gazeta, 10.12.1995, S. 2 (Sergej Kortunov ist Mitarbeiter im Apparat des Sicherheitsberaters des russischen Präsidenten); S.M.Rogov, Rossija i Zapad, in: SŠA: ekonomika, politika, ideologija, 1995, Nr. 3, S. 13.

<sup>58</sup> Bruce Clark und John Thornhill, Kozyrev introduced Russia to a world it still mistrusts, in: Financial Times, 6.-7.1.1996, S. 2.

<sup>59</sup> SINUS Moskau Gesellschaft für Sozialforschung und Marktforschung mbH, Russian Center for Public Opinion and Market Research (VCIOM), Russische Außenpolitik 1993 im Urteil von außenpolitischen Experten. Eine soziologische Umfrage bei leitenden Mitarbeitern in Regierungsstäben, Mandatsträgern, Parteiführern, Wissenschaftlern und Redakteuren in den Massenmedien. Im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Moskau, Moskau, Juli 1993, S. 29.

<sup>60</sup> SINUS Moskau Gesellschaft für Sozialforschung und Marktforschung mbH, VCIOM Russian Center for Public Opinion and Market Research, Russische Außenpolitik 1996 im Urteil von außenpolitischen Experten. Eine soziologische Umfrage bei leitenden Mitarbeitern in Regierungsstäben, Mandatsträgern, Parteiführern und Wissenschaftlern. Im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Moskau, Moskau/ München, Mai 1996, S. 21.

amerika aktiver. Mit der Ablösung des ersten russischen Außenministers Kosyrew durch Jewgenij Primakow im Januar 1996 wurde im Westen eine abrupte Änderung der russischen Außenpolitik befürchtet. Eine hundertachtzig-Grad-Wende ist zwar nicht eingetreten, jedoch versucht die russische Politik seit dem Amtsantritt Primakows, in Asien, im Mittleren Osten sowie in Lateinamerika ein deutlicheres Profil - nicht selten mit antiamerikanischen Untertönen - zu zeigen, wobei sich die Reichweite des Interesses von China bis Kuba erstreckt. Der Intensivierung der russischen Diplomatie liegen mannigfaltige Überlegungen, Motive und Interessen zugrunde. Dabei dominieren "geopolitische" Interessen einerseits und wirtschaftliche andererseits.

### ***3.2 Die Dritte-Welt-Politik als Gewährleistung des Großmachtstatus?***

In der Diskussion um nationale Interessen Rußlands wurden folgende "vitale" Interessen des Landes in der Dritten Welt formuliert:

- Gewährleistung der Sicherheit und der territorialen Integrität Rußlands<sup>61</sup>, die Eindämmung der von neuen regionalen Mächten im Süden und im Osten ausgehenden realen oder vermeintlichen Bedrohungen und Gefahren;
- Sicherung des Großmachtstatus Rußlands: Die Änderung der geostrategischen Lage Rußlands diktiert die Notwendigkeit, auf eine einseitige Ausrichtung auf den Westen zu verzichten und die Chance zu realisieren, Rußland zu einer asiatisch-pazifischen (Welt)-Großmacht aufzubauen.<sup>62</sup> Dieses Argument wurde inzwischen von einigen Vertretern der "atlantischen" Ausrichtung übernommen, dabei klangen unterschwellig auch globale Ansprüche Rußlands an. Kosyrew schrieb in seinem Buch "Der Wandel": "Der Verzicht auf globalistische Ansprüche in der 'Dritten Welt' bedeutet nicht, daß sich Rußland von den Entwicklungsländern abkehrt. Rußland ist und wird eine Weltmacht mit globalen Interessen sein."<sup>63</sup>
- Festigung russischer Positionen in verschiedenen Regionen der Welt;
- Suche nach (potentiellen) Verbündeten außerhalb des Westens;
- wirtschaftliche Interessen.

Eines der Motive für eine aktivere Politik in der Dritten Welt besteht in der Sehnsucht von seiten eines großen Teils der russischen politischen Elite nach der Größe der ehemaligen Sowjetunion, nach der Fortsetzung der sowjetischen Omnipräsenz in der Welt. Aus dieser Sicht hat der Verlust der früheren sowjetischen Klientel in der Dritten Welt die strategischen Positionen Rußlands sowohl gegenüber dem Westen als auch gegenüber dem Osten und dem Süden geschwächt. Eine grundlegende Überlegung besteht dabei darin, daß die Diversifizierung der Beziehungen es Rußland erlauben soll, eine vom Westen unabhängigere Außenpolitik durchzuführen. Viele russische Politiker, insbesondere die der "eurasischen" Provenienz, vertreten die Auffassung, daß Rußland die Rolle der zweiten Weltmacht und der einzigen eurasischen Großmacht (wieder) übernehmen und als Vermittler zwischen den Industriemächten und der Dritten Welt auftreten kann und soll. Auch Vertreter einer ausgesprochen Westorientierung sprechen inzwischen davon, daß die prioritären Beziehungen zu den Staaten des asiatisch-pazifischen Raums, Süd- und Westasiens eine besondere Bedeutung für die "Realisierung des eurasischen Status" Rußlands

<sup>61</sup> Der neue russische Außenminister, Jewgenij Primakow, hat dies auf seiner ersten Pressekonferenz als die erste Priorität der Außenpolitik Rußlands genannt. Vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Fernseh-/Hörfunkspiegel Ausland, 15.01.1996, S. 25.

<sup>62</sup> Vladimir Mjasnikov, Vostočnyj vektor dlja strany, in: Krasnaja zvezda, 23.12.1993, S. 2.

<sup>63</sup> Andrej Kozyrev, Preobraženie, Moskau 1995, S. 266.

hätten.<sup>64</sup> Der Großmachtstatus Rußlands soll nach Auffassung vieler Repräsentanten des außenpolitischen Establishments nicht durch den Beistand des Westens gewährleistet, sondern durch neue Bündnisse mit den führenden Staaten Süd-, Südost- und Ostasiens und der arabischen Welt gesichert werden.

Rußland gibt immer deutlicher zu verstehen, daß es willens ist, bei der Konfliktlösung in verschiedenen Teilen der Welt - wenn auch nur symbolisch - dabeizusein, und sieht sich selbst zunehmend in der Rolle eines vom Westen unabhängigen Vermittlers in verschiedenen Regionen. In diesem Streben wird auch der Wunsch immer deutlicher, das Feld nicht den USA alleine zu überlassen. Während seines Besuchs in Israel im Dezember 1995, inmitten einer neuen Runde der amerikanischen Nahost-Diplomatie, schlug der damalige russische Verteidigungsminister, Pawel Gratschow, vor, daß Rußland die Friedensbemühungen aller Staaten der Region "koordinieren" soll, um die Beziehungen im Nahen Osten zu normalisieren.<sup>65</sup> Dabei versuchen russische Politiker den Eindruck zu vermitteln, daß die Konflikte in verschiedenen Regionen der Welt ohne Rußland nicht zu lösen sind. Nach den Worten des früheren russischen Außenministers Kosyrew, könne Rußland nicht umhin, als ein Hauptakteur in der Friedenssicherung im Nahost, in Afrika und Lateinamerika aufzutreten.<sup>66</sup> Diesen globalen Anspruch hat auch Präsident Jelzin in seinem Wahlprogramm vor den Präsidentschaftswahlen bekräftigt. Er äußerte die Überzeugung, daß ohne Großmacht Rußland keine Schlüsselfrage der Weltpolitik gelöst werden könne. Das Wort Rußlands müsse bei der Gewährleistung globaler und regionaler Sicherheitssysteme und der Beilegung von Konflikte an jedem beliebigen Ort des Planeten Gewicht haben bzw. von entscheidender Bedeutung sein.<sup>67</sup> Mit der Wahlkampf-Rhetorik bezeichnete Jelzin "die ganze Welt" als die Sphäre nationaler Interessen Rußlands.<sup>68</sup>

Die Suche nach Partnern oder - vor allem - Alliierten rückt immer mehr in den Mittelpunkt der außenpolitischen Überlegungen in Rußland. Nach dem Zerfall des Warschauer Paktes und dem Verlust der ehemaligen sowjetischen Klientel in der Dritten Welt fühlt sich Rußland alleine stehend gegenüber der übrigen Welt und den von ihr ausgehenden Bedrohungen.<sup>69</sup> Das Moskauer Institut für die USA- und Kanada-Studien kam in einer Sonderstudie über nationale Interessen Rußlands zu der Schlußfolgerung, daß die geopolitische Rolle Rußlands hauptsächlich in der "Eindämmung des eurasischen Südens im breitesten Sinne" bestehe. Aber ohne ein Bündnissystem werde Rußland nicht imstande sein, diese Aufgabe zu erfüllen.<sup>70</sup> Der Präsidentschaftskandidat und neue Sicherheitsberater des Präsidenten, General Alexander Lebed, hat die "Wiederherstellung und Festigung traditioneller Bindungen mit den natürlichen Verbündeten" sowie die "Suche nach neuen strategischen Partnern" zu einem der "Hauptorientierungspunkte" seiner künftigen Außenpolitik im Wahlprogramm erklärt.<sup>71</sup> Die Suche nach "strategischen" Partnern und potentiellen Verbündeten lenkt die Aufmerksamkeit mancher russischer Analytiker insbesondere vor dem Hintergrund der geplanten NATO-Osterweiterung neben der GUS immer stärker auf Staaten Asiens bei der gleichzeitigen Distanzierung von der Idee der strategischen

<sup>64</sup> Andrej Kozyrev, *Vnešnjaja politika Rossii...*, a.a.O. (Anm. 41).

<sup>65</sup> Vgl. Aleksandr Gol'c, *Vizit ministra oborony Rossii v Izrail' zaveršen, voennaja diplomatija prodolžaetsja*, in: *Krasnaja zvezda*, 7.12.1995, S. 1.

<sup>66</sup> Zit. nach: SWB, SU/2189, 30.12.1994, S. B/10.

<sup>67</sup> *Rossija: čelovek, sem'ja, obščestvo, gosudarstvo. Programma dejstvij na 1996-2000 gody*, in: *Rossijskie vesti*, 1.06.1996, S. XV.

<sup>68</sup> OMRI Daily Digest, Nr. 127, Teil I, 1.7.1996.

<sup>69</sup> "Man sagt, Feinde hätten wir keine. Aber haben wir Freunde?", lautete der Titel eines Zeitungsartikels: Manki Ponomarev, *Govorjat, vragov u nas net. A druž'ja est'?*, in: *Krasnaja zvezda*, 8.9.1993.

<sup>70</sup> *Položenie Rossii i ee nacional'nye interesy*, in: *Vek*, Nr. 49, 17.-23.12.1993, S. 5.

<sup>71</sup> *Ideologija zdravogo smysla. Kratkoe izloženie Programmy kandidata v Prezidenty Rossii A.I.Lebedja*, in: *Argumenty i fakty*, Nr. 23, Juni 1996, S. 4.

Partnerschaft mit dem Westen. Außenminister Primakow erklärte, daß man über eine "strategische Allianz" mit dem Westen nicht sprechen kann, lediglich über eine "zivilisierte Partnerschaft".<sup>72</sup> In einem, aus dem Beraterstab von General Lebed stammenden Konzeptionsentwurf zur nationalen Sicherheit Rußlands heißt es, es sei schwierig für Rußland "wirkliche strategische Partner" in Europa zu finden.<sup>73</sup> Die strategische Partnerschaft wird vielmehr mit China<sup>74</sup>, Indien, Iran<sup>75</sup>, Kuba<sup>76</sup>, sogar mit Südafrika<sup>77</sup> gesucht. Außenminister Primakow erklärt Beziehungen zu Kuba zu einer der Prioritäten der russischen Außenpolitik<sup>78</sup> und sieht im russischen Verhältnis zu Kuba "Manifestation" des Großmachtstatus Rußlands.<sup>79</sup>

Was potentielle Verbündete anbetrifft, ist die Wahl außerhalb der Grenzen der GUS nicht sehr groß. Als mögliche Alliierte Rußlands nannte z.B. Jurij Baturin, früherer sicherheitspolitischer Berater Präsident Jelzins, lediglich Indien in Asien sowie Belarus und in der Perspektive möglicherweise die Ukraine in Europa. Iran sei allerdings zum Partner "Nummer drei" (offensichtlich nach China und Indien - Verf.) im militärischen Bereich geworden.<sup>80</sup> Die Bedeutung des Iran für russische strategische Überlegungen hebt die Studie des Moskauer Instituts für Verteidigungsstudien (INOBS), dem eine Nähe zum Sicherheitsrat oder zum Verteidigungsministerium nachgesagt wird, noch deutlicher hervor. In der Studie wird ein "direktes" militärisches Bündnis" in erster Linie mit Iran erwägt, in dessen Rahmen russische Truppen und Atomwaffen am Persischen Golf und an der Straße von Hormuz stationiert werden könnten.<sup>81</sup> Für Alexei Arbatow, den stellvertretenden Vorsitzenden des Duma-Verteidigungsausschusses, ist Iran dagegen ein potentieller Gegner, Indien ist ein "realer Verbündeter" und China ein "potentieller Verbündeter".<sup>82</sup>

Das Problem der transkaukasischen und zentralasiatischen GUS-Staaten beeinflusst auch direkt oder indirekt die russischen Vorstellungen einer Dritte-Welt-Politik. Einige Analytiker betrachten

<sup>72</sup> Interview Primakows mit der Tageszeitung "Izvestija", 6.3.1996.

<sup>73</sup> Zit. nach Süddeutsche Zeitung, 2.7.1996.

<sup>74</sup> Im Konzept von Lebed heißt es: "Resultat einer solchen Allianz könnte ein einmaliges, selbstgenügsames System mit riesigen Entwicklungs- und Kooperationspotential und einem riesigen Binnenmarkt sein, das in der Lage ist, eine unabhängige und effektive Außenpolitik gegenüber jeglichem geopolitischen System durchzuführen." a.a.O. Am 25. April 1996 unterzeichneten Rußlands Präsident Jelzin und der chinesische Staats- und Parteichef Jiang Zemin eine "Gemeinsame Erklärung" über die strategische Partnerschaft auf der Basis von Gleichberechtigung, gegenseitigem Vertrauen und der Kooperation. Vgl. FAZ, 26.4.1996.

<sup>75</sup> Maksim Jusin, Moskva predlagaet Tegeranu "strategičeskoe partnerstvo", in: Izvestija, 1.4.1993, S. 3. In einem Arbeitspapier zur russischen Außenpolitik, ausgearbeitet im Analytischen Zentrum der Staatsduma, wurde u.a. vorgeschlagen, einen "Integrationsblock" der GUS auf Iran, Afghanistan, Pakistan usw. auszubreiten. Vgl. Teoretičeskie podchody k vnešnepolitičeskoj koncepcii Rossijskoj Federacii, Manuskript, Moskau 1995.

<sup>76</sup> So z.B. der erste stellvertretende Ministerpräsident, Oleg Soskowez, während seines Besuchs in Kuba im Oktober 1995, Vgl. Pavel Fel'gengauer, Ostrov Svobody snova ponadobilsja Rossii, in: Segodnja, 16.10.1995, S. 2, sowie der russische Generalstabschef Michail Kolesnikow, vgl. Der Spiegel, Nr. 43, 23.10.1995, S. 162. Außenminister Primakow erklärte, daß Interessen Rußlands und Kubas in geopolitischer Hinsicht in vielem übereinstimmen, vgl. Interfax, 20.6.1996, zit. nach: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Fernseh- und Hörfunkspiegel Ausland, 21.6.1996, S. 20. Wie sich inzwischen die Haltung Rußlands gegenüber Kuba geändert hat, kann am folgenden Beispiel veranschaulicht werden: In den Jahren 1991-1992 verurteilte Rußland gemeinsam mit den westlichen Demokratien die Menschenrechtsverletzungen in Kuba. Heute heißt Kuba in den russischen Medien wieder die "Freiheitsinsel".

<sup>77</sup> Jurij Golotjuk, Rossija našla v Afrike novogo "strategičeskogo partnera", in: Segodnja, 11.7.1995.

<sup>78</sup> Nezavisimaja gazeta, 24.5.1996.

<sup>79</sup> Primakow im Interview mit der Zeitung "Komsomol'skaja pravda", 11.6.1996.

<sup>80</sup> Jurij Baturin im Interview mit dem Wochenmagazin "Kommersant", Nr. 14, 23.4.1996, S. 16-17.

<sup>81</sup> Sotrudniki specinstituta predlagajut Rossii protivostojat' NATO i SŠA, in: Segodnja, 20.10.1995.

<sup>82</sup> Arbatow im Interview mit der Moskauer Zeitschrift "Passport to the New World", Mai-Juni 1996, S. 34.

die Beziehungen zur Dritten Welt durch das Prisma der Rolle Rußlands an der südlichen Flanke der GUS. Aus ihrer Sicht kommt der Dritten Welt eine zentrale Rolle in der postsowjetischen Entwicklung zu.<sup>83</sup> Die Gründe dafür sind vor allem der Einfluß der islamischen Welt und die Destabilisierung der ganzen Region. Die Intensivierung der Beziehungen - vor allem im wirtschaftlichen Bereich - zwischen den GUS-Staaten und dem Westen sowie den regionalen Mächten im Mittleren Osten trägt auch dazu bei, daß Rußland als Reaktion darauf neue Verbündete im Nahen Osten und in Südasien sucht.

### **3.3 Wirtschaftliche Interessen**

Eine wichtige Rolle spielen wirtschaftliche Überlegungen. Im Unterschied zur sowjetischen Dritte-Welt-Politik versteht die heutige russische Führung den Wettbewerb mit den USA nicht als einen ideologischen Konkurrenzkampf ("Klassenkampf im Weltmaßstab"), sondern als einen harten Wettbewerb um die Einflußsphären, unter anderem auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Nach einem Bericht der Analytischen Verwaltung des Präsidenten ist der Anteil der Entwicklungsländer im russischen Export trotz des starken Rückgangs immer noch relativ hoch und betrug 32 Prozent im Jahre 1993 und 25 Prozent im Jahre 1994. Der Anteil der Entwicklungsländer war 1994 höher als der Anteil der ehemaligen COMECON-Staaten (21,5 Prozent) sowie der GUS- und baltischen Staaten (unter 25 Prozent).<sup>84</sup> Allerdings weichen diese Angaben erheblich von der offiziellen russischen Außenhandelsstatistik ab, die auf einen stärkeren Rückgang des russischen Exports in die Entwicklungsländer hinweist. Nach dieser Statistik betrug der Anteil der Exporte nach Asien, Afrika und Lateinamerika 1993 16,8 Prozent vom gesamten russischen Export, 1994 noch weniger, 14,5 Prozent.<sup>85</sup> Es scheint, daß immer noch viele Politiker und Analytiker in Rußland der alten Illusion verfallen sind, daß Rußland nach wie vor eine besonders starke wirtschaftliche Position in den Entwicklungsländern innehat. Deswegen wird einem Durchbruch in die Märkte der Dritten Welt nicht selten eine Priorität vor der Zusammenarbeit mit den Industrieländern eingeräumt.<sup>86</sup> Auf Bedenken, daß massiver Export von modernen Waffen und Technologien ein Problem für die Sicherheit Rußlands darstellen kann, wird kaum Rücksicht genommen. Der Glaube, daß manche Regimes in der Dritten Welt zwar den Westen, nicht jedoch Rußland bedrohen und daß Rußland durch freundschaftliche Beziehungen diese Regimes pazifizieren und kontrollieren kann, scheint immer noch verbreitet zu sein.<sup>87</sup>

Das Hauptobjekt des Interesses sind die Absatzmärkte für Technologien, darunter auch vor allem für die Waffenproduktion sowie für die Nukleartechnologie. Konkurrieren kann Rußland in der Dritten Welt vor allem im traditionellen Bereich des Rüstungsexports. Nach dem drastischen Rückgang des sowjetischen und dann russischen Rüstungsexports in den Jahren 1988-1992 lag Rußland als Rüstungsexporteur im Jahre 1995 weltweit bereits an zweiter bis dritter Stelle.<sup>88</sup> Nach den Worten des Generaldirektors der staatlichen Gesellschaft "Rosvoorushenie", Alexander Kotjolkin, sind die größten Partner Rußlands Indien, Malaysia, China, Kuwait, Vietnam, die Arabischen Emirate, die Türkei, Algerien, Kuba und Syrien. Auf sie entfallen 75 Prozent des

<sup>83</sup> Vgl. z.B. Viktor A. Kremenjuk, Russia's "New Thinking" and the Third World, in: Mohiaddin Mesbahi (Hrsg.), Russia and the Third World in the Post-Soviet Era, Gainesville u.a., University Press of Florida, 1994, S. 125-144.

<sup>84</sup> Der Bericht der Analytischen Verwaltung des Präsidenten, in: Rossijskaja gazeta, 10.6.1995.

<sup>85</sup> Klaus Fritsche, Rußlands Außenhandel mit Asien, Afrika und Lateinamerika, in: Klaus Fritsche (Hrsg.), Rußland und die Dritte Welt, a.a.O. (Anm. 1).

<sup>86</sup> Vgl. S. Žukov, O. Reznikova, a.a.O. (Anm. 5), S. 71.

<sup>87</sup> Vgl. Andrei Kortunov, Andrei Shoumikhin, Russia: Changing Attitudes Toward Proliferation of Missiles and Weapons of Mass Destruction, in: Comparative Strategy, Bd. 15, Nr. 2, April-Juni 1996, S. 165.

<sup>88</sup> Jurij Golotjuk, Rossija "agressivno" vychodit na mirovoj rynok vooruženij, in: Segodnja, 29.3.1996.



gesamten Waffenexports.<sup>89</sup> Der "reine" Pragmatismus wird zum höchsten Prinzip der russischen Außenwirtschaftspolitik erklärt: Und in der Tat ist Rußland bereit, in vielen Fällen die Waffen und Technologien an beide Konfliktparteien zu liefern, z.B. sowohl nach China als auch nach Taiwan, dem Irak und Iran, in arabische Staaten wie nach Israel, nach Indien und Pakistan.<sup>90</sup> Dabei werden wirtschaftliche Interessen Rußlands äußerst dezidiert artikuliert.

Rußland hofft auch, mindestens einen Teil der Gelder zurückzubekommen, welche die Entwicklungsländer der ehemaligen Sowjetunion hauptsächlich für Waffenlieferungen schuldeten. Die Gesamtsumme der Schulden der Entwicklungsländer gegenüber Rußland beträgt nach manchen russischen Berechnungen ungefähr 150 Mrd. US-\$.<sup>91</sup> Davon fallen 139 Mrd. US-\$ auf Afghanistan, Ägypten, Algerien, Angola, Äthiopien, Indien, Irak, Jemen, Kambodscha, Kuba, Laos, Libyen, Nicaragua, Nordkorea, Mongolei, Syrien.<sup>92</sup> Weniger bekannt ist die Tatsache, daß Rußland ungeachtet der riesigen Verschuldung dieser Länder sowie seiner eigenen wirtschaftlichen Krise und Verschuldung gegenüber dem Westen den Entwicklungsstaaten weiterhin Kredite gibt, nach den Worten des russischen Finanzministers Panskow ungefähr in der Höhe von 500 Mio. US-\$.<sup>93</sup> Die Erwartungen auf Rückzahlung der Schulden werden in erster Linie auf den Irak und Libyen gesetzt, zwei Staaten, gegen die UN-Sanktionen verhängt worden sind. Rußland setzt sich im UN-Sicherheitsrat aktiv für die Aufhebung der Sanktionen ein. Moskau verfolgt dabei offensichtlich nicht nur rein wirtschaftliche (die anvisierte Schuldentilgung durch den Irak und Libyen), sondern auch politische Ziele, und zwar: diese Staaten als enge Partner oder Verbündete für Rußland wiederzugewinnen.

Reges Interesse Rußlands rufen reiche Rohstoffressourcen in der Dritten Welt hervor, vor allem die Erdölvorkommen im Nahen Osten. Die russische Regierung versucht, lukrative Verträge im Bereich Erdölförderung, -verarbeitung und -transport (Pipelines) im Irak und in Libyen für russische Erdölkonzerne zu sichern. Der Iran unterstützt die russische Position im Streit um den Status des Kaspischen Meeres, nach der es ein Binnengewässer ist, worauf Rußland mit allem Nachdruck besteht. Der stellvertretende russische Außenminister, Viktor Posuwaljuk, betonte z.B. die besondere Bedeutung der politischen Zusammenarbeit zwischen Moskau und Teheran und erklärte, Rußland trete dafür ein, daß Iran eine grössere Rolle in der Region spiele, und stehe den Versuchen, den Einfluß des Iran einzuschränken, negativ gegenüber.<sup>94</sup> Man träumt schon davon, daß Rußland die Führung der erdöl- und erdgasexportierenden Staaten der Dritten Welt übernehmen und somit den Löwenanteil an den Weltvorkommen von Rohstoffen kontrollieren könnte.<sup>95</sup>

Einige Entwicklungs- oder Schwellenländer, die eine Modernisierungspolitik durchführen, rufen auch als Entwicklungsvorbilder großes Interesse hervor. Vorstellungen von einem chinesischen oder chilenischen Modell, die eine erfolgreiche wirtschaftliche Umgestaltung mit der Politik der "eisernen" Hand verbinden, wollen viele - und keineswegs nur Vertreter der Randgruppen - als Vorbild für Rußland sehen.

---

<sup>89</sup> Zit. nach: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Stichworte zur Sicherheitspolitik, Nr. 5, Mai 1996, S. 15.

<sup>90</sup> Vgl. z.B. Michail Timkin, Naše oružie v mire cenjat, in: Vek, Nr. 19, 17.-23.5.1996, S. 10. Michail Timkin ist stellvertretender Generaldirektor der staatlichen Gesellschaft "Rosvoorushenie".

<sup>91</sup> Vgl. S. Žukov, O.Reznikova, a.a.O., S. 69.

<sup>92</sup> Vgl. Jurij Gromuškin, Tretij mir i Rossija: "dolgovaja jama" vse glubže, in: Rossijskie vesti, 24.6.1993.

<sup>93</sup> Michael Michalka, Panskov denies CIS Dependent on Russian Aid, in: OMRI Daily Digest, Nr. 83, Teil I, 27.4.1995.

<sup>94</sup> ITAR-TASS, 9.6.1996.

<sup>95</sup> Vgl. z.B. A.I. Neklessa, a.a.O. (Anm. 14), S. 10.

Das wirtschaftliche Interesse wird immer mehr zu einer wichtigen Komponente der russischen Außenpolitik, da nach den gängigen außenpolitischen Vorstellungen die internationale Politik heute mehr denn je von einem erbitterten Konkurrenzkampf um Rohstoffe und Absatzmärkte sowie um Einflußsphären gezeichnet ist. Bei der Bewertung der neuen russischen Politik in der Dritten Welt wird nicht selten die These vertreten, daß die sich abzeichnende russische Aktivität gegenüber den Staaten Asiens, Lateinamerikas und Afrikas einen "kardinalen Paradigmawechsel" im Vergleich zur sowjetischen Politik darstelle und lediglich rein wirtschaftliche Ziele und Interessen verfolge.<sup>96</sup> Gewiß unterscheidet sich die russische Politik gegenüber den Entwicklungsländern in vielen Aspekten grundsätzlich von der sowjetischen Politik. Sie ist nicht mehr ideologisch oder durch die Ost-West Konfrontation bestimmt. Die russische Diplomatie versucht, die Politik in der Dritten Welt vor allem den wirtschaftlichen Imperativen Rußlands unterzuordnen. Dennoch offenbaren die Erklärungen russischer Politiker und Diplomaten weitgehendere Ansprüche. Die politische Dimension spielt in den Bemühungen Rußlands, seine Politik in der Dritten Welt aktiver zu gestalten, sehr wohl eine zunehmende Rolle.

#### **4. Ansätze und Aussichten einer neuen russischen Politik in der Dritten Welt**

Die neue Entschlossenheit der russischen Führung, eine aktivere Rolle in verschiedenen Regionen der Welt zu spielen, wird durch den Vergleich der Botschaften Präsident Jelzins an die Staatsduma aus den Jahren 1994<sup>97</sup> und 1995<sup>98</sup> besonders anschaulich. Auffallend ist, daß in der Botschaft von 1994 vor allem der kooperative Ansatz betont wurde, während 1995 der Sprachgebrauch härter, selbstbewußter wurde. Die von Jelzin für 1994 und 1995 formulierten Ziele und Aufgaben sehen im Vergleich folgendermaßen aus:

- der Asiatisch-Pazifische Raum: Unterstrich Jelzin 1994 die Notwendigkeit, die russischen Gebiete Sibirien und den Fernen Osten an die internationale Zusammenarbeit in der Region anzubinden, so verlangte er 1995 vor allem die "Aktivierung" der russischen Politik und Diplomatie im Asiatisch-Pazifischen Raum.
- Indien: 1994 empfahl der russische Präsident, die Reserven der Zusammenarbeit und des Zusammenwirkens mit diesem Land maximal zu nutzen. Im nächsten Jahr rügte er die russische Diplomatie dafür, daß der gegenwärtige Umfang der Zusammenarbeit dem Potential beider Staaten und deren in vielem übereinstimmenden Interessen nicht entspreche.
- Der Nahe Osten: In seiner ersten Botschaft stellte Jelzin fest, daß die Erhaltung der aktiven Rolle Rußlands als einen der Organisatoren des Friedensprozesses die langfristigen nationalen Interessen, die Festigung des internationalen Einflusses Rußlands fördern solle. 1995 klangen bereits gewisse antiamerikanische Untertöne in der Botschaft des russischen Präsidenten an: Im Nahen Osten seien die Befürchtungen vor einer monopolaren Weltordnung stark ausgeprägt. Die Staaten der Region sähen in Rußland einen notwendigen Faktor des globalen und regionalen Gleichgewichts.
- Lateinamerika und Afrika wurden 1994 lediglich in einem Satz erwähnt. 1995 wollte Jelzin dagegen "große Perspektiven" in der "lateinamerikanischen Richtung" und die Steigerung der Autorität Rußlands in Afrika feststellen. Allerdings erklärte Außenminister Primakow wäh-

<sup>96</sup> Vgl. S. Žukov, O. Reznikova, a.a.O.

<sup>97</sup> Ob ukreplenii Rossijskogo gosudarstva (Osnovnye napravlenija vnutrennej i vnešnej politiki), in: Rossijskaja gazeta, 25.2.1994, S. 1, 3-7, hier S. 7.

<sup>98</sup> O dejstvennosti gosudarstvennoj vlasti v Rossii, in: Rossijskaja gazeta, 17.2.1995, S. 1, 3-8, hier S. 5.

rend seines Besuchs in Lateinamerika im Mai 1996, daß Rußland langfristige strategische Interessen in der Region habe.<sup>99</sup>

In der Botschaft des Präsidenten von 1996 wurden die Regionen der Dritten Welt dagegen lediglich in zwei Sätzen erwähnt, wobei der Akzent vor allem auf die außenwirtschaftliche Dimension gelegt wurde: "Es ist gelungen, die politischen und juristischen Bedingungen für den Eintritt unserer Wirtschaft in neue Märkte und für die Wahrung der Positionen auf den traditionellen Märkten zu schaffen. Nachdem wir gute politische Beziehungen mit den sich dynamisch entwickelnden ASEAN-Ländern und den Ländern des Persischen Golfes eingeleitet haben, haben wir zum ersten Mal in großem Umfang auf ihren Märkten Fuß gefaßt; dazu gehören auch die vielversprechenden Rüstungsmärkte."<sup>100</sup>

Jewgenij Primakow erklärte noch in seiner Eigenschaft als Chef des Auslandsaufklärungsdienstes, Rußland solle gegenüber der Dritten Welt eine selbständige Politik betreiben. Daß dabei Widersprüche zu einigen anderen Staaten entstehen könnten, müsse in Kauf genommen werden.<sup>101</sup> Die russischen Politiker drohen in bester sowjetischer Tradition, engere Beziehungen zu den explizit antiwestlich ausgerichteten Regimes - zum Irak, Iran, Libyen<sup>102</sup> - als ein Gegengewicht gegenüber dem Westen zu entwickeln.<sup>103</sup> Für die Anhänger dieser Politik steht die Notwendigkeit enger Beziehungen zu solchen Staaten wie Nordkorea, Vietnam, Kuba, Irak, Iran außer Zweifel. Die Lieferung moderner Waffensysteme in diese Staaten wird als erster Schritt zur Bildung von Pakten und bilateralen Allianzen gesehen. Die Widersprüchlichkeit der russischen außenpolitischen Diskussion - und der russischen Außenpolitik selbst - spiegelt sich in der Tatsache wider, daß ein Teil russischer Analytiker eben diese Staaten - z.B. den Iran - als heutige Konkurrenten und morgige Gegner Rußlands bezeichnet.<sup>104</sup>

Vorstellungen und Argumentation russischer Politiker weisen nicht selten erhebliche Inkohärenz und Widersprüche auf. Die Positionen in dieser oder jener Frage sind entweder in sich widersprüchlich, oder widersprechen den Stellungnahmen in anderen Fragen. So steht z.B. die Bereitschaft Rußlands, an den Iran Nukleartechnologie zu liefern, im krassen Gegensatz zur Beschwörung des islamischen Fundamentalismus im Kaukasus oder in Zentralasien und zu den Appellen an andere Staaten, das Proliferationsregime zu achten. Es muß jedoch bemerkt werden, daß es ungeachtet aller Rhetorik eine nach wie vor evidente Diskrepanz zwischen den auf der konzeptionellen Ebene erhobenen Ansprüchen und der tatsächlichen russischen Politik sowie den realen Einflußmöglichkeiten Rußlands in der Dritten Welt besteht.

<sup>99</sup> ITAR-TASS, Interfax, 26.5.1996, zit. nach: Orodok Studiów Wschodnich, Wiadomosci, Nr. 99, 27.5.1996, S. 6-7.

<sup>100</sup> Poslanie Prezidenta Rossijskoj Fedracii Federal'nomu Sobraniju, in: Rossijskaja gazeta, 27.2.1996, S. 3-6, hier S. 4.

<sup>101</sup> So Primakow auf der Konferenz "Das gewandelte Rußland in der neuen Welt" (Februar 1992), zit. nach: Diplomaticeskij vestnik, Nr. 6, 31.3.1992, S. 42.

<sup>102</sup> Im März 1996 sendete Präsident Jelzin eine Botschaft an den libyschen Führer Gaddafi, in der er die gegen Libyen verhängten UN-Sanktionen als ungerecht verurteilte und zur "Entwicklung" der russisch-libyschen Beziehungen aufrief. Vgl. Rossijskaja gazeta, 26.3.1996.

<sup>103</sup> Eine solche Option der russischen Politik wurde in einer Studie des Instituts für Verteidigungsstudien vorgeschlagen, vgl. Sotrudniki specinstituta predlagajut Rossii protivostojat' NATO i SŠA, in: Segodnja, 20.10.1995, S. 3. Der frühere russische Verteidigungsminister Gratschow griff zu dieser Drohung kurz vor seinen Gesprächen im NATO-Hauptquartier im November 1995, vgl. Vooružennym Silam očen' trudno, no s zadačami oni spravljajutsja, in: Krasnaja zvezda, 17.11.1995.

<sup>104</sup> Vgl. Vadim Egorov, U rossijskoj armii est' verojatnyj protivnik, in: NG - nezavisimoe voennoe obozrenie, 1995. Nr. 4, S. 2, Beilage zur Zeitung "Nezavisimaja gazeta", 14.12.1995.

Allerdings muß betont werden, daß die Dritte Welt noch keine zentrale Stellung in den russischen außenpolitischen Vorstellungen und in der praktischen Politik einnimmt. Es ist aber anzunehmen, daß Rußland noch beharrlicher versuchen wird, seine Interessen, vor allem seine wirtschaftliche Präsenz in einigen, am meisten versprechenden Regionen der Dritten Welt, durchzusetzen. Ob dies auch ein politisches Engagement Rußlands nach sich ziehen wird, bleibt offen. Reale wirtschaftliche, politische und militärische Möglichkeiten Rußlands, politische Einflußnahme in den Entwicklungsländern zu realisieren, sind gegenwärtig äußerst beschränkt und werden es in der nächsten Zukunft kaum erlauben, als ein Hauptakteur in der Dritten Welt aufzutreten. Eine Überprüfung der wirtschaftlichen und militärischen Ressourcen des Landes führt nämlich zu der Schlußfolgerung, daß Rußland gegenwärtig nicht in der Lage ist, die Rolle einer global handlungsfähigen Großmacht auszufüllen.<sup>105</sup> Sollte sich jedoch die Kluft zwischen Rußland und dem Westen weiter vertiefen, dann könnte sich Moskau versucht oder gezwungen sehen, den Westen für seine "Vernachlässigung" der russischen Interessen damit zu "bestrafen", daß Moskau ungeachtet politischer und wirtschaftlicher Kosten - wie einst die Sowjetunion - die Rolle des Verteidigers und Interessenvertreters der nicht-westlichen Welt übernimmt und/oder neue Verbündete in der Dritten Welt sucht.

---

<sup>105</sup> Vgl. Heinrich Vogel (Hrsg.), Rußland als Partner der europäischen Politik, Berichte des BIOst, 8/1996, S. 5 sowie Kapitel III.

**Olga Alexandrova**

**In Search of Foreign Policy Alternatives:  
Russia's View of the Third World**

**Bericht des BIOst Nr. 31/1996**

**Summary**

*Introductory Remarks*

There is one area of Russian foreign policy that has so far received little attention compared with, say, Russian policy towards the West. This is Russia's attitude to the so-called Third World, the developing countries of Asia, Africa and Latin America, a region that ranked highly in Soviet foreign policy doctrine. These countries are, however, now gradually coming back into the field of vision of Russian politicians and diplomats and are gaining importance in Russian foreign policy concepts. While it would be an exaggeration to claim that the Third World occupies the same status in Russian policy as it enjoyed in the Soviet foreign policy doctrine - Russian policy towards the Third World is only just beginning to take shape - one can already discern in some regions of the Third World unmistakable attempts to establish or re-establish Russian influence.

The main focus of this study is the multi-faceted internal Russian debate on the Third World interpreted in the context of a more general discussion on Russian identity. The significance of this discourse extends far beyond purely academic considerations. First of all it provides a certain intellectual background, a mood that directly or indirectly influences official policy. Secondly, many of those engaged in the on-going discussion are directly involved in Russian politics and thus bring their ideas to bear on a day-to-day basis. One of the most prominent "Third World lobbyists" in the Russian government, for example, is the foreign minister himself, Evgenii Primakov, whose contacts, particularly with the Arab world, go back several decades. Primakov was also directly involved in shaping first Soviet and then Russian policy towards the Middle East. It should, however, be noted that ideas about Russia's role in the Third World have yet to acquire any kind of consistency and there is still no standard Russian policy towards the Third World. Furthermore, discussion of this issue takes place entirely within the wider context of the question of Russian identity and Russia's place in the world, which contains just as many contradictions and is just as controversial as the policy itself.

## Findings

The report reaches the following conclusions:

1. The issue of the Third World has a not insignificant role to play in the general discussion of both Russian identity and Russia's place in the world. The Russian process of self-discovery has always vacillated between two poles: the "West" and, in the broadest sense of the word, the "East". In this process the importance of the "East," which is often identified with the Third World, should not be underestimated. It has a particularly important role to play in the search for a definitive answer to the question whether Russia belongs to Western, Eurasian or Asian civilisation. Thus, the debate on the Third World is ultimately not simply a contemplation of the "East" or the "South" but in fact, as a component of the general discussion about Russia's relationship with the West, also one of Russian identity. Of the themes that dominate the current theoretical discussion three have decisive implications for the debate on the Third World: these are Eurasianism, Russian's relationship with Islam and "Tiers-mondisation" (from the French *le Tiers-mond*) - the decline of Russia to the level of a Third World society. In spite of their apparently abstract nature all three have a direct connection with the foreign policy debate in Russia.
2. The adherents of Eurasianism see Russia as a Eurasian Great or World Power rather than as part of the pan-European community. The Eurasian debate resurrects the old Russian idea of a permanent opposition between "West" and "East" or, when applied to Russia, between West European and Russian civilisation. The concept of Russia as a Eurasian Great Power is used to provide a basis for the idea of Russia's having a special role or mission as a bridge between Europe and Asia. A variation of this theme is to assign Russia the role of a bridge between the industrialised world (the "North") and the Third World (the "South"). The Eurasians' purpose is, inter alia, to lay a new foundation for Russia's lost superpower status. It is only by playing a special role in the Asian region that Russia's Great Power status can continue to be assured. The Eurasians believe that only by dominating the Eurasian region can Russia again become an axis in international politics. Only once Russia has asserted, or reasserted itself as a Eurasian Great Power can Russia and Europe, the Eurasian and the European communities, come together. With this goal in mind the Eurasians would like to see a "subsystem of Eurasian international relations" as a counterweight to the European-Atlantic system.
3. The position of Islam is assuming ever greater importance in Russian politics. Islam has become an issue mainly as a result of Russia's troubled relationship with the Caucasus and Central Asia. Russian policy and Russian perceptions regarding Islam have a reciprocal effect on one another. In other words Russia's view of Islam influences its policies towards the states on its southern border, while political problems in this region, in turn, lead to harsher perceptions of Islam in Russia. However, in a cultural and in an ideological or religious sense Islam also has a direct bearing on the discussion of Russian identity, namely, in the perception of the Russian-Asian relationship in terms of an interaction between two cultures, the Russian and the oriental, or between two civilisations, the Christian and the Islamic and of a profound affinity between them. Adherents of this view do not see any particular threat to Russia in Islamic ideas or the Islamic revolution, since they are not anti-Russian or anti-Russia in nature but anti-Western. Within the debate on the interaction between Slavic (eastern Christian) and oriental (Islamic) culture there does exist, however, an "alarmist" current that sees both the South and Southeast as well as Islam as a threat to vital Russian interests.

4. The theoretical interest in the Third World is conditioned by the thesis of perceived parallels between the socio-political development of Russia and that of developing countries. The idea of a "third way" for Russia advanced by Eurasianism and other theories of Russian exclusiveness has been interpreted as an ideological justification for allowing Russia to stand at the head of a new "eastern" or "southern" community of states. For opponents of the Westernisation and capitalisation of Russia the Third World offers a number of alternative models of socio-economic and socio-political modernisation. At the same time, the thought of Russia declining to a level of development comparable with that of a Third World country is currently strongly present in Russian political consciousness. Like Eurasianism the decline thesis includes, when the transition process is held responsible for such a decline, latent or manifest elements of resentment towards the West.
5. Right from the beginning the Russian foreign policy debate was characterised by two opposing foreign policy concepts: on the one hand a policy oriented towards the integration of Russia in the world community of democratic states, and on the other a continuation of traditional Soviet World Power politics. In the initial period following the demise of the Soviet Union, forming a partnership with the West was given clear priority in Russian foreign policy over relations with the developing countries. The aims and objectives of Russian policy towards the Third World were formulated in extremely general terms. At the same time, however, alongside the proponents of an isolationist policy towards the Third World there was also a "Third World lobby," which tried to use economic arguments to underline the need for an active Russian policy in the Third World. Anti-Western conservatives of the Left and Right (communists and nationalists) did not, unlike the reformers, regard the Third World as an unwelcome burden. Instead they saw it as a source of protection and as a trump card to be played against the USA and called for a continuation of close ties with the Soviet Union's former client states.

The proponents of a special relationship with the Third World proceed from the assumption that a Russian retreat from the Third World and an isolationist Russian policy towards the developing countries does not take account of Russia's real interests. They believe that serious omissions in the government's foreign policy have led to a loss of authority for Russia in the Third World. In addition, the weakening of relations between Russia and the countries of Asia, Africa and Latin-America in their view also runs counter to Russia's global interests and restricts Russia's influence and the position of the Russian Federation in the world arena. They see a major corrective in Russia's relations with the developing countries as well as a restoration of the balance in Russian foreign policy as necessary in order to rectify what up till now has been a one-sided orientation towards the West.

6. In the discussion of Russian national interests the following "vital" interests in the Third World have been identified:
  - guaranteeing the security and territorial integration of Russia. The containment of real or perceived threats and dangers from the new regional powers in the South and East;
  - securing Russia's status as a Great Power;
  - the consolidation of the Russian position in various regions of the world;
  - the search for (potential) allies outside the West;
  - economic interests, securing sales markets for Russian goods, particularly for arms exports.

7. Among motives that would form the basis of an emerging Russian Third-World policy, the following can be singled out for mention:
  - nostalgia among the majority of the Russian political elite for the political stature of the former Soviet Union, for the Soviet presence world-wide;
  - the search for "strategic" partners and potential allies alongside the CIS outside Europe and North America, particularly in the face of NATO's planned expansion eastwards;
  - economic considerations;
  - the desire to assert Russia's dominance in the Transcaucasia and Central Asia and to limit or prevent the influence of regional powers;
  - disappointment with the Western model and the search for alternative models for a modernisation policy.
8. It can be assumed that Russia will try to assert its interests, particularly its economic presence in certain regions of the Third World. Whether this will also lead to Russia's political involvement in these areas, however, remains open. Real opportunities for exerting political influence in the developing countries are currently extremely limited and will scarcely allow Russia to emerge as a main actor in the Third World in the near future. Should relations between Russia and the West worsen, however, then Moscow could see itself tempted or forced to "punish" the West "for neglecting Russian interests," regardless of the political or economic cost, by assuming - as the Soviet Union once did - the role of defender and representative of the interests of the non-Western world and/or by seeking new allies in the Third World.